

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

17.6.1935 (No. 138)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-M im voraus im Verlag ob in den Zweigstellen abgeholt 1.70M Durch die Post bez monat 2.-M zuzügl 36% Postgeb

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Montag, den 17. Juni 1935

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 138 Eigentum und Verlag: Badische Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein.

Heerschau des deutschen Handwerks

Die gewaltige Kundgebung in Frankfurt - Die Gemeinschaft von Meistern, Gesellen und Lehrlingen

Frankfurt a. M., 17. Juni. Gestern erlebte das deutsche Volk die größte und eindrucksvollste Kundgebung des Handwerks, die je stattgefunden hat.

Unter den Klängen der Orgel hielten die alten Fahnen des Handwerks und der Zünfte ihren Einzug. Feierlich klang das „Wacht auf!“ eines gemischten Chores durch die weiten Räume des Gotteshauses.

gaben als Felder der Arbeit. Sodann dankte er dem Führer dafür, daß die Idee seiner Bewegung es ermöglicht habe, das deutsche Handwerk auch im Leistungswillen und im Gemeinschaftsgeist neu aufzubauen.

Eisenbahnzusammenstoß bei London.

Bisher 14 Tote und 30 Schwerverletzte / Schnellzug fuhr auf haltenden Schnellzug.

London, 17. Juni. In der Station Welwyn, 50 Km. nördlich von London, fuhr ein aus der Richtung London kommender Schnellzug auf einen anderen Schnellzug, der dort hielt, auf.

Auf der „Empress of Britain“ wurde nach dem Zusammenstoß, der das ganze Schiff erschütterte, zunächst Rettungsalarum gegeben; es stellte sich jedoch heraus, daß das Schiff nur leichte Beschädigungen über der Wasserlinie erlitten hatte.

Eisenbahnunglück auch in Schottland.

Glasgow, 17. Juni. Kaum 12 Stunden nach dem schweren Zugzusammenstoß in Welwyn Garden City ereignete sich am Sonntagmittag in der Nähe von Glasgow ein zweites Zugungsunglück.

Die Begrüßung der „Karlruhe“.

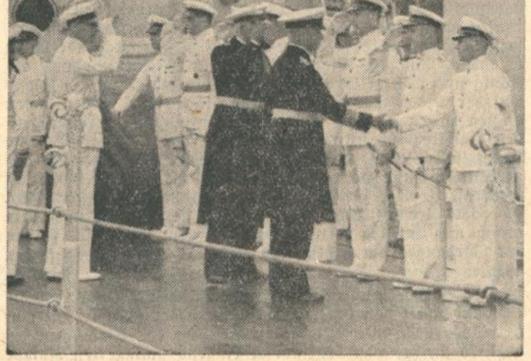


Bild: F. Urbahns-Kiel. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, begrüßt die Offiziere des Kreuzers „Karlsruhe“ im Heimathafen Kiel.

Schwerer Schiffszusammenstoß an der kanadischen Küste.

DNB, Quebec, 17. Juni. Im Golf von St. Lorenz ereignete sich am Sonntag nachmittag bei dichtem Nebel ein schwerer Zusammenstoß zwischen den 40 000 Tonnen Luxusdampfer der Canadian-Pacific-Linie „Empress of Britain“ und dem englischen Dampfer „Kafiristan“ (5000 Tonnen).

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort zu einer Rede. Der Nationalsozialismus habe die Gegensätze ausgeglichen, die man künstlich geschaffen habe zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer, zwischen Handwerker und Industrie.

Ich weiß, die Vorurteile einer schlechten Vergangenheit sind noch nicht überwunden. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis das deutsche Handwerk wieder das Vorbild der Gemeinschaft geworden ist.

Wenn ich, so sagte Dr. Ley u. a., der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht zu der Arbeitsfront und auch zu mir persönlich bekannte, so bekenne ich mich zu ihm und zu seinem Willen.

Ley schloß: Unser Schicksal liegt in Adolf Hitlers Händen! Adolf Hitler, wir folgen dir!

Ein Festabend hatte am Samstag im prächtig geschmückten Haus der Technik auf dem Festhallengelände Handwerkerabordnung aus dem ganzen Reich, die Spitzen der Partei und des Staates sowie eine große Zahl von Ehrengästen zu einer erhebenden Feierstunde vereinigt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

das Wort, der unter dem Jubel der Tausenden mitteilte, daß er im Auftrage des Führers und Reichskanzlers gekommen sei, der es unendlich bedauere, daß es ihm nicht vergönnt sei, seine ursprüngliche Absicht auszuführen, zu dieser Festwoche der Handwerker zu erscheinen.

Welt und welche Stellung hat Deutschland in der Welt heute! (Stürmischer Beifall.)

Der den Unterschied zwischen damals und heute noch nicht erkannt hat, der wird diesen Unterschied auch niemals merken. (Beifall.)

Ich habe Ihnen herzliche Grüße des Führers und der Reichsregierung zu überbringen. Ich begrüße diese Tagung als die erste große Feierschau des deutschen Handwerks in Frankfurt a. M., das schon im Jahre 1848 den überhaupt ersten Handwerktag gesehen hat. Was jener erste Handwerktag von 90 Jahren forderte, Handwerkerorganisation, Selbstverwaltung und Befähigungsnachweis, das alles ist jetzt erfüllt worden unter der Führung Adolf Hitlers im Dritten Reich. Aber es ist viel mehr geschehen als das. Damals herrschte noch die Ansicht, daß der Handwerksbegriff durch den Handwerksmeister gekennzeichnet war. Das aber ist falsch.

Das ganze Handwerk soll es sein! Meister, Geselle und Lehrling müssen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschweißt werden, auf der die Zukunft des deutschen Handwerks sich aufbauen kann. Diese Arbeitsgemeinschaft, gegründet auf der Selbstachtung von einem zum andern und nicht traditionellen Standes- und Klassenunterschieden, soll alles zusammenfassen. Diese nationalsozialistische Grundausfassung ist es gewesen, die mich mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zusammengeführt hat, um eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft nicht nur im Handwerk, sondern in der ganzen deutschen Wirtschaft zu schaffen.

Wenn wir im besonderen vom Handwerk sprechen, so ist noch eines zu sagen: Das Handwerk ist kein Stand und keine Klasse für sich. Auch das Handwerk wird im Dritten Reich nur gedeihen, wenn es sich mit den übrigen Ständen verbunden fühlt.

Nachdem Dr. Schacht seine Ausführungen beendet hatte, verlas Reichshandwerksmeister Schmidt unter unbeschreiblichem Jubel

das Telegramm des Führers

an den Reichshandwerksmeister, das folgenden Wortlaut hat: „Den in Frankfurt zu feierlicher Kundgebung versammelten Handwerkern, Meistern, Gesellen und Lehrlingen gilt heute mein Gedanken. Es ist mein Wunsch und Wille, daß das deutsche Handwerk, verwurzelt in ehrwürdiger Ueberlieferung, im Schutze von Volk und Staat, einer neuen Blüte entgegenstehe. Die Wahl der alten Kulturstadt am Main mit ihrer großen, ruhmreichen Handwerkertradition als Stadt Ihrer Tagung ist ein besonders glückliches Symbol dieses Aufstieges. An ihm in zäher Energie und unerschütterlichem Glauben an ein ewiges Deutschland mitzuarbeiten, um dem deutschen Handwerk die seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Geltung im In- und Ausland zu erringen, ist Aufgabe jedes einzelnen von Ihnen. Meiner Unterstützung hierbei können Sie gewiß sein. In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, Herr Reichshandwerksmeister, und den Teilnehmern am Deutschen Handwerktag 1935 meine herzlichsten Grüße und sende Ihnen Allen meine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche für Ihre weitere Arbeit.“

(gez.) Adolf Hitler.

Der Stabsleiter der DAF, Dr. von Renteln sagte den Dank des Handwerks an den Führer in Worte.

Vorführungen aller Handwerksbräuche hielten die Festteilnehmer noch lange Zeit in froher Gemeinschaft zusammen.

Auch das badische Handwerk

hatte sich in Frankfurt zum reichsdeutschen Aufmarsch der Handwerker in starker Zahl eingefunden. Sieben Sonderzüge waren am Samstag und Sonntag mit etwa 10 000 badischen Handwerkern in Frankfurt eingetroffen. Die Teilnehmer stammten aus allen Gegenden unseres Landes, vom Bodensee bis zum Frankenland. Im Festzug erregten die badischen Teilnehmer um so größere Aufmerksamkeit, als Trachtengruppen aus Wolfach und dem Hanauer Land ein buntes Bild badischer Bodenständigkeit darboten. Die Wadner, deren Standortquartier in Höchst war, traten noch in anderer Weise in Erscheinung. Einige Gänge führten nämlich auf öffentlichen Plätzen Frankfurts Spiele und Tänze vor als Beispiele einer handwerklichen Volkskunst. Im Rahmen dieser Vorführungen zeigte der Gau Baden vor dem Bismarck-Denkmal und am Festabend im „Haus der Technik“ ein mit starkem Beifall aufgenommenes Sprechchorspiel mit dem Titel „Korn, Mehl, Brot“, das fünfzig Angehörige der Karlsruher Bäckereinnung und Müllerinnung unter Leitung von Pg. Weichenfelder, Karlsruhe, aufführten. Bei dem Spiel, dessen Text von dem Freiburger Heimatdichters Fritz Schmitt stammt, war auch der Karlsruher Jungvolk-Spielmannszug beteiligt. Als Gesamteindruck kann festgestellt werden, daß die Kraft und Geschlossenheit des badischen Handwerks in Frankfurt würdig zum Ausdruck kam.

Beisekzungsprogramm für Reinsdorf.

Die Aufbahrung der Opfer / Der Wiederaufbau hat begonnen.

DNB. Wittenberg, 17. Juni.

Die Vorbereitungen für die Beisekzungsfeierlichkeiten der Opfer von Reinsdorf sind in vollem Gange. Die Toten, die für Deutschland gefallen sind, liegen aufgebahrt in der Kapelle der Waag. Hier stehen die Särge in dem von Kerzenchein erleuchteten Raum. Mitglieder der DAF und Arbeitskameraden der Opfer halten stumme Ehrenwacht. Blumen liegen auf den Särgen. Hier und da künden Uniformbluse oder Mütze einen stillen Kämpfer der NSDAP. 58 Tote sind geborgen. Abgeschlossen dürfte diese Liste leider noch nicht sein. Ab und zu sieht man einen der Angehörigen in tiefem Schmerz an einem der Säрге im Gebet verharren und Blumen niederlegen. Angesichts der Majestät des Todes schweigt alles ringsum.

Draußen strahlt vom wolkenlosen blauen Himmel die Sonne auf das Werk. Rings um die Kapelle ist alles still. Nur die Verdien steigen jubelnd in die sommerliche Luft, flattern über die Kapelle, die die teuren Toten birgt.

Am Dienstag wird die Trauerfeier vor dem Werk auf dem großen Gelände, das viele Tausend Menschen fassen kann, stattfinden. Die Särge werden im Schatten der Bäume aufgebahrt werden. Ein Plan des von der Gauleitung Halle-Merseburg mit der künstlerischen Ausgestaltung der Beisekzungsfeierlichkeiten beauftragten Halleischen Künstlers Radziejewski sieht rings um die Särge einen Ehrenhof vor. 10 Meter hohen Pylonen umrahmen die Stätte der Toten. Die hintere Front des Ehrenhofes wird sechs hoch aufragende Säulen zeigen, in deren Mitte ein großes schwarzes Kreuz die ganze Trauerstätte beherrschen wird.

500 Hortensien in den verschiedensten Farben und Grünblattschmuck geben dem Ganzen einen besonders feierlichen Rahmen. Gegenüber dem Ehrenhof werden die Hinterbliebenen, die Vertreter der Reichsregierung und die Trauergäste der Partei und des Staates Platz nehmen. Formationen der SA, PD, DAF und aller anderen Gliederungen werden den Ehrenhof säumen, auf dem auch die ganze Gefolgschaft der Weistätlich-Anhaltinischen Sprengstoffwerke Aufstellung nehmen wird. Mikrophone und Lautsprecher sind angebracht, damit das gesamte deutsche Volk in einer Reichssendung Anteil nehmen kann an dieser Trauerfeier. Mehrere Patenkreuzfabriken mit Trauerflor schließen die Trauerstätte ab. Die Trauerfeierlichkeit ist, wie bereits bekannt, auf 12 Uhr mittags festgesetzt und dürfte etwa eine dreiviertel Stunde dauern. Nach den Klängen des Trauermarsches aus der „Croica“ werden die Geistlichen beider Konfessionen, je ein Vertreter des Werkes, der Partei und der Deutschen Arbeitsfront sprechen. Wenn das Lied vom guten Kameraden verklungen ist, nimmt ein Vertreter der Reichsregierung das Wort. Der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ und der Gesang der Nationalhymnen schließen den feierlichen Akt.

Das Unglück hat ein großes Echo gefunden. Es sind bereits beträchtliche Summen an die Hinterbliebenen und an die Verletzten ausbezahlt worden.

In den Krankenhäusern ist man mit großer Liebe bemüht, den Verunglückten ihr Los zu erleichtern. Die Bevölkerung nimmt unigntigen Anteil an ihrem Geschick. Die gesamte Kreisleitung der NSDAP Wittenberg sowie eine Anzahl Mitglieder der Gauleitung Halle-Merseburg sind Tag und Nacht unermüdet dabei, um alle erdenklichen Erleichterungen und Hilfsmaßnahmen für die vom Unglück Betroffenen durchzuführen.

Noch immer regen sich in den betroffenen Ortschaften um Reinsdorf fleißige Hände. Nachdem zuerst die Dächer ausgebaut waren, um die Bewohner vor der Unbill der Witterung zu schützen, ist man jetzt an die endgültige Beseitigung der kleineren Schäden gegangen. In den Ortschaften wie auch im Werk sind mehrere hundert heimische und auswärtige Handwerker tätig. An den Aufräumarbeiten im Werk ist auch eine Abteilung der Wehrmacht und Arbeitsdienst beteiligt.

Das Werk hat sich in großzügiger Weise bereit erklärt, die gesamten Schäden an Gebäuden der Umgegend zu beseitigen. Die Instandsetzungaktion ist dadurch sehr erleichtert worden, daß das Werk die Durchführung dem Kreise Wittenberg unter weitgehender Vollmachtserteilung überlassen hat. In jeder Gemeinde trifft eine aus Sachverständigen bestehende Kommission die Entscheidung darüber, ob Wiederinstandsetzungen notwendig sind. Jedes Haus wird abgegangen, die Schäden werden nachgeprüft und dann ohne bürokratischen Schriftwechsel mündlich die Entscheidung über die Aufnahme der Arbeit getroffen.

Ueber den Menschenmassen, die am Sonntag hinauspilgerten an die Stätte, an der deutsche Volksgenossen auf dem Felde der Arbeit ihr Leben ließen, liegt tiefer Ernst. Kein unnötig lautes Wort wird hörbar. Alles steht noch unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks. Hier und dort sieht man

einen der verletzten Arbeiter, den Kopf verbunden, den Arm in der Binde. Immer wieder hört man fragen, wo noch geholfen werden kann. Die Organisation des Hilfswerkes ist jedoch so muntergültig von Partei, Behörden und dem Werk geregelt, daß allen Erfordernissen und Wünschen entsprochen werden konnte.

Bisher konnten 58 Tote geborgen werden, von denen 39 bereits identifiziert wurden. 96 Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus. Die Leichtverletzten wurden bereits in häusliche Pflege entlassen oder sind zu einem Teil, wie bereits berichtet wurde, an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt.

An weiteren Spenden für die Opfer von Reinsdorf sind zu erwähnen: 20 000 RM. des Ministerpräsidenten Göring, 3 000 RM. des Reichskriegsministers von Blomberg, 10 000 RM. des Reichsaussenministers, die dessen Führer Kühnlein anlässlich des Sieges auf dem Nürnbergring überreichte und 30 000 RM. der deutschen Weamenschaft durch den Reichsmaler Keef.

Zur Vinderung erster Not sind am Sonntag an die Leichtverletzten je 50 RM. gezahlt worden.

Deutschtlands Betriebe schlagen Halbmaß.

Δ Berlin, 17. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen: Am Dienstag, den 18. Juni, schlagen sämtliche deutschen Betriebe anlässlich der feierlichen Beisekzung der Opfer von Reinsdorf Halbmaß. Damit bekunden die deutschen Arbeitskameraden im ganzen Reich ihre Anteilnahme für die, die infolge der furchtbaren Katastrophe an ihrer Arbeitsstätte den Tod fanden.

Weitere Beileidskundgebungen des Auslandes.

Anlässlich des Explosionsunglücks in Reinsdorf sind weitere Beileidskundgebungen erfolgt seitens Seiner Exzellenz des königlich-britischen Botschafters, des griechischen Gesandten, der königlich-rumänischen Gesandtschaft, der Gesandtschaft von Uruguay, des Geschäftsträgers von Guatemala, des Geschäftsträgers von Nicaragua und des lettischen Gesandten.

Das Beileid des Apostolischen Nuntius.

Seine Exzellenz der Apostolische Nuntius Orsenigo hat am Samstag dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath mündlich sein Beileid aus Anlaß des Explosionsunglücks in Reinsdorf ausgesprochen. Freiherr von Neurath hat dem Nuntius seinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck gebracht.

Italienische Bewunderung

Für die Ausopferung der Helfer von Reinsdorf.

\* Rom, 17. Juni. In ihrer Berichterstattung über die Katastrophe von Reinsdorf verzeichnet die italienische Presse mit Worten der Bewunderung die bereits in großem Umfang begonnenen Wiederherstellungsarbeiten, vor allem die Unterbringung und Versorgung der obdachlos gewordenen Familien. Mehrere Blätter, so der „Messaggero“, sprechen von der wunderbaren Selbsterkennung vieler Arbeiter, die trotz ihrer eigenen Verletzungen den schlimmer betroffenen Arbeitskameraden in jeder Weise behilflich sind und bei den Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten in jeder Weise kräftig mit Hand anlegen.

Mit Genugtuung nimmt ferner die italienische Presse Kenntnis von dem Telegrammwechsel zwischen dem König von Italien und dem Führer und Reichszkanzler und die lebhafteste Beachtung, die das Beileidstelegramm des Königs von Italien in der ganzen deutschen Presse gefunden hat.

Eine Rede Dr. Goebbels'

auf dem Gauparteitag Ost-Hannovers.

Δ Harburg-Wilhelmsburg, 16. Juni. Der Gauparteitag Ost-Hannover erreichte mit der Großkundgebung auf dem Heimfelder Sandberg in Harburg seinen Höhepunkt. Nach dem Fahnenziehmarsch und einer Begrüßungsansprache des Gauleiters nahm

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Er erinnerte einleitend an den schweren Kampf des Nationalsozialismus um die Erringung der Macht. Dann richtete Dr. Goebbels Worte der Warnung an diejenigen, die unter allen möglichen Deckmänteln versuchen, an einzelnen kleinen Fehlern ihre zersetzende Kritik zu üben, und erklärte unter brausem Beifall: Wir haben den souveränen Mut, uns nicht nur zu unseren Erfolgen, sondern auch zu unseren Fehlern zu bekennen. Wenn wir hundert Dinge tun, und mit Erfolg tun, so haben wir das Recht, auch einmal einen Fehler zu machen. Aber niemals werden wir eine Politik treiben, die uns in die demütigende Lage versetzen könnte, vor diesem Volke die Augen niederschlagen zu müssen. Wir sind aus dem Volke gekommen, bleiben im Volke und fühlen uns als die Volkstreue des Volkswillens. Daher, so hob Dr. Goebbels hervor, fühlen wir uns auch im Kreise unserer alten Parteigenossen wie zu Hause. Mit ihnen sind wir eine große Familie.

Warum diese Partei heute nicht überflüssig ist? Wenn ein ganzes Volk soldatisch denkt und fühlt, so ist das kein Grund, seine Arme aufzulösen, denn diese Arme dient dazu, den soldatischen Geist zu pflegen und zu erhalten. Und unsere nationalsozialistische Partei dient dazu, die deutschen Menschen nationalsozialistisch zu erziehen und als Nationalsozialisten zu erheben. Auf den Schultern von Partei und Arme ruht die Nation! Die Partei beschützt den Staat nach innen, und die Arme beschützt den Staat nach außen.

Es kann niemand bezweifeln, so erklärte Dr. Goebbels weiter, daß Deutschland in der Welt heute einen anderen Ruf genießt als vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Wir haben uns selbst geholfen und reale Werte, keine wirtschaftliche Scheinblüte geschaffen. Langsam, aber sicher sind wir der Höhe entgegengegangen. Wir haben aber auch dem Volke kein Leben in Schönheit und Würde vorgelegen. Wir haben immer wieder gesagt: Nur wenn wir arbeiten und unsere volle Kraft einsetzen, dann werden wir Erfolg haben.

Dr. Goebbels gedachte zum Schluß des furchtbaren Unglücks in Reinsdorf, das trotz seiner Schwere vom deutschen Volke mit Fassung und mit heiliger Stärke getragen wurde. Wir sind ein anderes Volk geworden, sagte der Minister, ein mutiges, tapferes, charaktervolles Volk, und darum haben wir uns in der Welt durchgesetzt und uns wieder Achtung und Respekt verschafft.

Reichstheaterfestwoche eröffnet.

Hamburg, 16. Juni. Mit einem Auftakt von feierlichem Ernst wurde am Sonntagabend in der Hamburgischen Staatsoper die Zweite Reichstheaterfestwoche durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Es war ein Akt von weitestgehender Größe, als sich zum Gedenken der auf dem Felde der nationalen Ehre gefallenen Opfer von Reinsdorf mit dem Reichsminister alle Teilnehmer erhoben und stehend den Trauermarsch aus Beethovens „Croica“ anhörten, den das Philharmonische Staatsorchester unter Leitung von Eugen Jochum spielte. Nach einer Minute stumm Trauer setzte dann Dr. Goebbels mit dem Vorspiel zu „Lohengrin“ ein, dessen überirdische Klänge die feierliche Lage in Entrücktheit der Gralsstimmung hob. Wenn zur Eröffnungsvorstellung der Zweiten Reichstheaterfestwoche Wagners „Lohengrin“ gewählt wurde, so liegt darin mehr als eine Ehrung für den großen Meister. Dr. Goebbels betonte bereits im Vorjahr bei der Eröffnung der Ersten Reichstheaterwoche in Dresden, daß Richard Wagner das große deutsche Genie sei, das unserer Zeit am nächsten stehe.

Die Aufführung der Hamburgischen Staatsoper bot unter der leitenden Leitung ihres Generalintendanten Heinrich A. Ströhm ein großes Erlebnis.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst der Hamburger Intenieurung, daß sie den geistigen Gehalt des Werkes in der farbigen Welt der Schwanenritterlage zu greifbarer Wirklich-

keit werden ließ. Ströhms Regie wurde dabei wesentlich durch die musikalische Leitung unterstützt. Generalmusikdirektor Eugen Jochum führte den großen Klangkörper des Philharmonischen Staatsorchesters mit der ihm eigenen leidenschaftlichen Hingabe an das Werk. Die gleiche Werkfreude besetzte auch die Sänger, unter denen sich hervorragende Gäste befanden. Von der Staatsoper Berlin Michael Wöhrner als König und Walter Großmann als Telramund. Maria Fuchs von der Staatsoper Dresden sang die Ortrud. Neben diesen Gästen hatten an dem Erfolg der Aufführung hervorragenden Anteil Hans Gral in der Rolle des Lohengrin, Herta Faust in der Rolle der Elsa und Josef Degler, der für den erkrankten Hans Hotter eingestiegen war, in der Rolle des Herrrufers. Der Beifall, an dem sich Reichsminister Dr. Goebbels lebhaft beteiligte, steigerte sich bereits nach dem ersten und zweiten Akt zu einem Sturm, der beim Fallen des Vorhanges am Schluß des Stückes kein Ende finden wollte.

Der Abend klang in einem sinnbildlichen Akt aus, der die Verbundenheit von deutscher Kunst und deutscher Arbeit eindrucksvoll bestätigte. Die Bühnenarbeiter der Staatsoper erschienen an der von begeistertem Jugend umlagerten Rampe und grüßten Reichsminister Dr. Goebbels als den Schirnherrn der Zweiten Reichstheaterfestwoche mit dem deutschen Gruß.

# Süddeutsche Wasserstraßen.

## Ausstellungs-Eröffnung in Stuttgart / Der Anteil der Grenzmark Baden.

K Stuttgart, 16. Juni. (Eigener Bericht der Bad. Presse.) Es gibt im deutschen Vaterlande Höhen und Täler, die man nicht mit Auto und Motorrad durchfahren, sondern geruhsam als eine heilige Angelegenheit mit dem Wanderstock durchpilgern sollte. Wer es anders macht, begeht eine Sünde wider den heiligen Geist der Natur und die Schönheit des Vaterlandes. Das Neckartal gehört zu diesen Gegenden, und wer es gar im Paddelboot treibend erleben kann, dem erschließt es sich in seiner ganzen Lieblichkeit und in seinem kulturhistorischen Reichtum. Die letzten Jahre haben auch ihm durch Eingriffe von Menschenhand Wunden geschlagen, die noch heute schmerzen; aber mächtig läßt, im wahren Sinne des Wortes, die Natur Gras darüber wachsen, zumal man sich bei der Anlage des Neckartal mit seinen Stauwehren, Schleusen und Kraftwerken bemüht, das Landschaftsbild so wenig wie möglich zu verewaltigen. Wer sich vollends ausführen will, der besuche die Stuttgarter Ausstellung „Wasserstraßen und Wassertransport“, die am Samstag nachmittag auf dem Cannstatter Wasen feierlich eröffnet wurde und bis 4. August währen wird.

Zwei Tatsachen sind es, die dieser Ausstellung Pate standen und nur recht bedingt lokalen oder provinziell-württembergischen Charakter haben. Einmal ist es die Inbetriebnahme der Staustufe Mauter-Höfen bei Stuttgart und

die nahe Fertigstellung der ersten Teilstrecke des Neckartal von Mannheim bis Heilbronn, so daß bereits im kommenden Monat die großen Rheinfähren mit 1200 T. Ladegewicht den neuen Großschiffahrtsweg benutzen werden.

Das ist aber erst die teilweise Einlösung eines Versprechens vom Juni 1921, baldigt den Plan der Neckar-Donau-Wasserstraße zu verwirklichen. Auch oberhalb von Heilbronn bis hinauf nach Plochingen, bergwärts schon des Wirtschaftsgebietes von Groß-Stuttgart, sind bereits umfangreiche Arbeiten am Flußlauf des Neckars in Angriff genommen und in diese Arbeiten über 32 Millionen Mark investiert worden, so daß Heilbronn nur Bindeglied, aber nicht Endpunkt sein kann. Wirtschaft und Stadtverwaltung Stuttgarts haben gerade in letzter Zeit verschiedentlich diese Notwendigkeit betont, und der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin benutzte auch den Anlaß der Ausstellungs-Eröffnung, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß diese Arbeiten nur im Hinblick auf die Weiterführung des Neckartal bis Plochingen unternommen worden seien.

Träger der Ausstellung ist ein eigens zu deren Zweck ins Leben gerufener eingetragener Verein, der von der Stadtgemeinde Stuttgart, Süddeutscher Kanalverein, Württ. Industrie- und Handelsrat, Verband Württ. Industrieller, Verkehrsverein Stuttgart und Stuttgarter Handelshof A.G., sowie den württembergischen Gauen des Deutschen Schwimmverbandes, des Kanuverbandes, Ruderverbandes und der Deutschen Turnerschaft getragen ist. Als Förderer der Ausstellung haben an ihr maßgebenden Einfluß genommen aber auch die Regierungen von Baden, Hessen und Bayern und die Neckarstädte Mannheim, Heidelberg, Neckargemünd und Gerbach und die württembergischen Kanalfürsten von Ludwigsburg bis hinauf nach Plochingen und Ulm, die sich zu einem besonderen „Ausfluß der Städte am Neckartal“ zusammengeschlossen haben. In einer Gemeinschaftsausstellung zeigen sie denn auch an Hand von Modellen, Lageplänen und Lichtbildern, von welcher ungeheuren Bedeutung für ihre Wirtschaft und Entwicklung die Großschiffahrtsweglinie ist.

Wer an Hand der zahlreichen Modelle und Bilder der Ausstellung — es seien als „Kostprobe“ genannt die Preussische Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau, Berlin, das Preussische Neubauamt Kanalabflieg, Magdeburg, Grün u. Wiffinger A.-G., Mannheim, das Flussbaulaboratorium der Technischen Hochschule Karlsruhe, Brown, Boverie A.-G., Hoechst, Köln Neufessen, Dormmünd-Hoerder Hüttenverein und Mohr u. Federhaff, Mannheim — einen Einblick in den heutigen Stand der Wasserbautechnik gewonnen hat, der weiß auch, daß es für die Verbindung zwischen Plochingen und Ulm über die Schwäbische Alb hinweg keine Schwierigkeiten gibt. Von hier bis zur Schiffbarmachung der Oberen Donau von Ulm bis Kelheim und bis zu dem 100 Kilometer langen Wehrlandkanal Ulm-Bodensee ist es dann nur ein Schritt. Nach Fertigstellung der Wasserstraße Kehl-Walser Bodensee (hier ist die Ausstellung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums, Abteilung Wasser- und Straßenbau, und des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanza besonders lehrreich), würde dann der Ring der Wasserstraßen um die Süddeutsche Deutschlands geschlossen.

Was auf diesem Gebiete noch der Ausführung harret, zeigt der Plan des Saar-Pfalz-Kanals von Saarbrücken über Kaiserslautern nach Mannheim und der Rhein-Main-Donau-Verbindung von Mainz bis Passau.

Hand in Hand mit den Fragen der Schiffahrt — sehr hübsche Modelle, Schaulästen und Bilder von Zechen, Hafenanlagen, Rheinfloße, Verladeeinrichtungen usw. zeigen u. a. Franz Daniel, Rheinische Braunkohlenbergwerke, Köln, Vereinigte Sines-Rheinreedereien, Fendel, Mannheim, Mannheimer Kohlenfontor Benzenmeyer und Rhonania, Mannheim — und Schiffbarmachung gehen die Fragen der süddeutschen Energiewirtschaft, die ebenfalls eine recht lehrreiche Darstellung an Hand der Ausstellung erfahren. Dem Besucher erschließt sich auf Tafeln und Dioramen die Bedeutung der Wasserkraftanlagen Badens, Württembergs und Bayerns für die öffentliche Elektrizitätsversorgung auf der Grundlage der Verbundwirtschaft.

Nicht uninteressant ist die Feststellung, daß das kleinste der drei süddeutschen Länder, Baden, insofern seines Wasserkraftreichtums durch Rhein und Schwarzwaldflüsse mit 1,47 Milliarden Kw den größten Anteil an der Gesamtenergieerzeugung der „Weißen Kohle“ hat,

dem Bayern mit 1,2 Milliarden und Württemberg mit 290 Mill. Kw. folgen. Der Bedeutung dieser Fragen entspricht es nicht nur, daß die Deutsche Gesellschaft für Metallkunde, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und der Reichsverband der Deutschen Wasserwirtschaft ihre Tagungen in Stuttgart während der Dauer der Ausstellung abhalten, sondern, daß auch an ihrer Eröffnung die konsularischen Vertreter von nicht weniger als 11 ausländischen Staaten teilnahmen: Chile, Haiti, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Luxemburg, Peru, Schweiz, Spanien und Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Den zweiten Anlaß für die Ausstellung „Wasserstraßen und Wassertransport“ bot die für 1. Juli vorgesehene Eröffnung des am Neckartal gelegenen Staues bei Hofen, des „Lido von Stuttgart“. An seinem Gestade ließ die Stadt Stuttgart Boots- und Klubbäufer zur Unterbringung der Turn-, Schwimm-, Ruder- und Kanuvereine errichten, die Reichswehr erhält ihr besonderes Unterkunftsgebäude, und das Badebecken wird von einem 16 Meter hohen Leuchtturm überstrahlt. Kein Wunder, daß sich die Stadt der Superlative rühmt, die größte geschlossene Bade- und Wasserportanlage Süddeutschlands zu besitzen, die selbst das vorbildliche Karlsrüher Strandbad Kappelnwört in den Schatten stellen soll.

Auf diesen Teil der Ausstellung hob in besonderer Weise der württembergische Gaubeauftragte des Reichsleiters Dr. Klett — der Reichsleitersführer von Tschammer und Osten hat das Ehrenpräsidium der Ausstellung übernommen — ab, der mit Recht sagte, daß jede Vergrößerung der Wasserstraßen einen Gewinn für die Leibeshäuser bedeute.

Die „Wasserstraßen“-Ausstellung zeigt hunderterlei Dinge für den Ruderer, Paddler, Segler und Motorbootportler, angefangen vom Boot und seiner Ausrüstung bis zum feindalen Wochenendhäuschen, ohne allerdings sonderlich viel Neues zu bieten. Jeder Besucher aber erhält eine Annahme von Anregungen und dank der kulturhistorischen Schau des Lindenmuseums einen Einblick in die Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Sportboote vom primitiven Einbaum der Samoaner bis zum Luxusboot 1935. So gesehen, bildet die Wasserstraßen-Ausstellung Stuttgart auch einen Baustein zur geistigen und sportlichen Vorbereitung der Olympiade 1936.

## Frankreichs Ostbefestigungen haben über 5 Milliarden gekostet.

Paris, 16. Juni. Im Anschluß an die Befestigungsarbeiten des Heeresministeriums und des Kriegsministeriums in das Gebiet zwischen dem Rhein und der Saar gibt der Abgeordnete Aucart im „Matin“ einen Überblick über die dortigen Befestigungsarbeiten. Abgesehen von den nördlich von Weß errichteten Anlagen umfassen die Arbeiten auf dieser Strecke 4 Millionen Kubikmeter und haben 400 000 Kubikmeter Zement erfordert. Auf dieser Linie, die 90 Kilometer ausmacht, sind unterirdische Gänge von im ganzen 33 Kilometer Länge errichtet worden, die bis 120 Meter unter die Erde führen. Die Telefonleitungen ergeben ein Netz von etwa 20 000 Kilometer Länge. Der Heeresausflug der Kammer ist der Befestigungslinie gefolgt, die teils der Grenze entlang, teils bis zu 15 und 20 Kilometer hinter der Grenze verläuft, so z. B. gegenüber der Pfalz und gegenüber dem Saargebiet. Die Abgeordneten mußten ein langes Stück in unterirdischen Galerien zurücklegen, die zum Teil 4 bis 5 Meter breit sind und zwei Eisenbahngleise nebeneinander aufgenommen haben. Die elektrischen Anlagen für die Versorgung der Beleuchtungsanlagen, der Küchen und der Ventilation haben nach der Schilderung des Abgeordneten das Ausmaß von großen Werkstätten. Der Verfasser errechnet, daß seit 1930 für die Befestigungsanlagen von der Nordsee bis Belfort und an der Südgrenze 5,1 Milliarden

## Omaha im Belagerungszustand. Nationalgarde gegen Streikende eingesetzt.

Lincoln (Nebraska), 17. Juni. Ein Straßenbahnstreik in Omaha, der schon nahezu acht Wochen dauert, verschärft sich immer mehr. Da die Ausschreitungen der Streikenden während der letzten Tage immer bedrohlichere Formen annahmen, erfuhr der Bürgermeister die Staatsregierung um Entsendung von Nationalgardisten, da er nicht mehr imstande sei, mit den Polzeitruppen allein die Ordnung aufrechtzuerhalten. In der Mitteilung des Bürgermeisters heißt es weiter, daß die Streikenden mit Waffen versehen seien und weiter alle Anstrengungen machten, ihre Bewaffnung zu vervollständigen.

Die Staatsregierung hat dem Ersuchen des Bürgermeisters Folge geleistet, und es wurden bereits für Samstagabend 1800 Nationalgardisten erwartet. Das Kommando dieser Stillstruppe ist dem Brigadegeneral Thomas übertragen worden. Die Nationalgardisten wurden mit kriegsmäßigem Gas, also nicht Tränengas, versehen. Ueber die Stadt Omaha ist der Belagerungszustand verhängt worden. Den Frauen und Kindern ist das Betreten der Straße verboten worden, da die Streikenden erfahrungsgemäß bei Angriffen auf die Polizei hinter diesen Deckung suchten. Alle Ruhestörer, die gefangen werden, werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

## Rücktritt der mexikanischen Regierung.

Mexiko, 17. Juni. Im Kabinettsrat forderte Präsident Cardenas den Rücktritt des Kabinetts, um freie Hand zu erhalten zwecks Heranziehung neuer Mitarbeiter. Die Minister entsprachen dem Wunsch und erklärten am Samstag ihren

## Günstiger Stand der Flottenfrage.

### Heute Verlaubarung aus London zu erwarten.

S. London, 17. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nachdem die Wiederaufnahme der deutsch-englischen Flottenverhandlungen am Freitag durch informelle Besprechungen einzelner Mitglieder beider Delegationen vorbereitet worden war, hat am Samstag eine Sitzung der Sachverständigen stattgefunden. Für Montag ist eine formellere Zusammenkunft in größerem Rahmen angesetzt, nach deren Verlauf eine erste Mitteilung an die Presse erfolgen wird. — Votschaffer von Ribbentrop verbrachte das Wochenende bei Freunden auf dem Lande.

Die englischen Sonntagsblätter berichten zum Teil ausführlich über die Fortschritte der deutsch-englischen Flottenbesprechungen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Oberver“ schreibt, in der Unterredung, die am Freitag zwischen Votschaffer von Ribbentrop und Sir Samuel Hoare stattgefunden habe, sei bereits eine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Es handle sich jetzt nur noch um die Formulierung der Einzelheiten, die größtenteils technischer Natur seien. In London habe man sich freimütig die Tatsache vor Augen gehalten, daß die britische Regierung durch die Annahme des deutschen Vorschlages gemeinsam mit der deutschen Regierung den Verfall der Vertrag verleihe; aber die Tatsache selbst sei im wesentlichen akademischer Natur. Die in Straßburg erzielte und in Genf verwirklichte Dreimächtevereinbarung, die u. a. die Möglichkeit einer weiteren Vertragsverletzung ins Auge gefaßt hatte, sei klar von der Annahme ausgegangen, daß der Teil V des Verfallers Vertrages bereits abgelaufen sei. Nach britischer Ansicht bestünde daher zwischen den Grundfragen von Straßburg und der neuen deutsch-englischen Flottenvereinbarung keinerlei Widerspruch.

Die Mißstimmung der französischen Presse über die deutsch-englischen Flottenverhandlungen hält weiterhin an, wenn sich auch in der Lage infolge der noch fehlenden französischen Antwort eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar macht.

## Französisches Militärflugzeug abgestürzt.

Paris, 16. Juni. Beim Landen nach einem Nachtflug stieß ein Flugzeug des 122. Fliegerregimentes von Chartres gegen den Mast einer Hochspannungsleitung und stürzte ab. Der Flugzeugführer fand den Tod, ein Hauptmann, der sich an Bord befand, erlitt mehrere schwere Brüche, drei Flieger wurden leicht verletzt.

Francs ausgegeben worden seien einschließlich der Kosten für den Ankauf des Gebietes, für die Bewaffnung und die vorrätige Munition.

## Wiener Vorstoß in Paris.

Paris, 17. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nach heutigen Informationen scheint im Laufe des gestrigen Tages ein dringender diplomatischer Vorstoß der österreichischen Regierung am Quai d'Orsay erfolgt zu sein. Es wird von aus Wien eingelaufenen Depeschen geäußert, die auf den notwendigen Aufbau und Schutz der österreichischen Sicherheit durch wechselseitige Beistandspakte hinweisen. In Paris erblickt man in diesem Zusammenhang in dem deutschen Vahlerfolg Heuleins in der Tschschowlowski eine weitere Gefahrenmöglichkeit für das Donauprobem und behauptet, daß Paris, Prag, Moskau und Wien noch vor den Sommerferien die österreichische Frage lösen müßten. Man glaubt in französischen politischen Kreisen zu wissen, daß die Sowjets bei dem Aufenthalt Beneš in Moskau keinesfalls an ihrer ursprünglichen Idee, sich nicht in mitteleuropäische Angelegenheiten einzumischen, festgehalten hätten. Nach den Informationen des „Deuvre“ wird auf der Belgrader Konferenz am 20. Juni das Hauptthema gerade die effektive Anteilnahme Sowjetrußlands an der mitteleuropäischen Politik sein, und zwar durch einen engeren Anschluß an Jugoslawien, einen Vertrag mit Rumänien, und eine Teilnahme an dem Nichteinmischungsabkommen mit Oesterreich.

Rücktritt. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte Mexikos, daß der Präsident den Rücktritt des Kabinetts forderte. Man vermutet, daß keiner der bisherigen Minister in der zukünftigen Regierung, die voraussichtlich am heutigen Montag gebildet werden soll, sitzen wird.

## Saarlandammesse bisher in 13280 Fällen.

Köln, 17. Juni. Das am Tage der Rückgliederung verkündete Strafrechtsgesetz für das Saarland hat, wie die Justizpressestelle Köln mitteilt, nach dem Ergebnis der bisherigen Fällung in 13 280 Fällen Anwendung gefunden. In rund 7000 Fällen sind rechtskräftige Strafen oder andere Urteilsfolgen erlassen, in den übrigen Sachen sind anhängige Verfahren eingestellt worden.

## Wiener Polizei verhindert Meisterfinger-Aufführung.

Wien, 16. Juni. Wie die „D. Z.“ am Abend berichtet, wurde eine „Meisterfinger“-Aufführung in der Wiener Staatsoper, die unter Leitung eines Kölner Kapellmeisters dieser Tage hätte stattfinden sollen, auf Wunsch der Polizeidirektion abgeblasen. Die Behörden haben nämlich in Erfahrung gebracht, daß für diese Aufführung in nationalen Kreisen Propaganda gemacht worden sein soll. Desgleichen ist ein Konzert der Wiener Mäzervereinigung, das am Samstag auf dem Schwarzenberg-Platz hätte stattfinden sollen, aus dem gleichen Grunde von der Polizei verboten worden.

Glückwunsch des Führers an den König von Schweden. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Schweden zu seinem Geburtstag am Samstag in einem Telegramm seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Und hast Du auch mal 100 drauf  
**DUNLOP** fängt alle Stöße auf



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Auftakt zur Sommerjonnwendfeier.

Mittsommerzeit in Schweden.

In den deutschen und schwedischen Volkssitten und Gebräuchen liegt ein wunderbarer Gleichklang blutsverwandter Länder und wenn in Deutschland der Auftakt zur Sommerjonnwendfeier beginnt, feiert Schweden nach uralter Sitte sein größtes, schönstes und freudigstes Fest: „Mittsommer“.

Jrgendwo stand einmal geschrieben: Gott ruhte nicht am siebenten Tag — denn da schuf er Schweden — es muß wohl in einer besonders heiteren Stunde gewesen sein.

Vielleicht wars dann ein „Mittsommerstag“, der seinen frohen Schein über das lichte blonde Volk und die bunte Mischung von Landschaftsmomenten dieses anziehenden, nordischen Landes ausgoß. Nicht nur über die Lieblichkeit aufsteigender Hügel, stolzer Wälder und ausgebreiteter, wogender Felder des südlichen Schwedens. Und nicht nur über die von gelben und weißen blühenden Wasserrosen überspannten, im ernsten, träumerischen Hauch daliegenden Seen Wärm-lands und Dalarnes, sondern auch über die Erhabenheit der fast trostlos und öde anmutenden und doch im befruchtenden Reiz sich hinziehenden Urwälder des Nordens und seiner Felsenberge.

In einer von Schwedens schönsten Gegenden von selten lächelndem Gepräge durch das Zusammenspiel zwischen glühenden Gewässern, grüner Wiesengründe und in weichen Linien höher ziehender, dichtbelaubter, morgenweiter Parks liegt stilllich von Göteborg, am Saavelongensee, das einst im Laufe der Jahrhunderte zu den vornehmsten alten schwedischen Adelsstätten zählende Schloß Nääs, sichtbar dominierend, dessen massive Grundmauern aus dem Mittelalter stammen. Einst Eigentum eines reichen Göteborger Kaufmanns, ging Nääs vor vielen Jahrzehnten als Geschenk an den schwedischen Staat über und wurde internationales Seminar für schwedisches Kunstgewerbe und Gymnastik.

Es ist ein eigenartiges Leben und Treiben, das dort in den gastlichen Häusern, im Park und auf Wiesen, oder auf den spielenden Wassern des hellen Sees einen immer festlichen Glanz hat. Außer den prachtvollen Volkstrachten der verschiedenen schwedischen Provinzen sieht man auch die schönsten anderer näher und weiter Länder.

Im großen „Spielhaus“, wo man abendlich zum Reigen und Tanz sich einfindet und wo junge Norweger auch mit Schwert- und Kettentänzen aufwarten, hängen von den hohen Wänden lang und tief die Flaggen derjenigen Länder herab, deren Teilnehmer auf Nääs vertreten sind. Sie sollen das Zeichen der Verbundenheit sein, der Zuneigung und Freundschaft des schwedischen Landes seinen dort weilenden Gästen gegenüber. Wenn am Morgen im „Freundesheim“ das erste Frühstück gemeinsam eingenommen ist, zieht jeder Kursus geschlossen, voran die schwedische Fahne, fröhlich hin zu seinem Hochhaus, zu Metall-, Holz- oder Papparbeiten, an den Webstuhl oder zum Gymnastikunterricht, oder auch ins Schloß zum vergnügten Schaffen für Hauswirtschaft, während die Zeit am Abend immer für den gemeinsamen Volkstanz freigehalten ist.

Herzlich und froh ist die Stimmung auf Nääs. Ein jeder Kursus macht dem anderen seine „Aufwartung“ vor seinem Arbeitshaus, die in einer rasch entstandenen, netten und humorvollen Aufführung besteht, bei der vor allem auch Dichtung und musikalische Darbietungen in reizender Kostümierung zur Geltung kommen. Das freundschaftliche „Du“ wird mit diesem Aufzug, den der andere Kursus bald erwidert, angetragen. In einer einfachen Bewirtung, vom Heim besorgt, auf den grünen Gründen des weiten Parks, im Schatten alter, hoher Bäume, oder unter den hellgrünen Birken am schimmernden See, findet so eine „Aufwartung“ einen fröhlichen Ausklang. In scherzhafter Weise geht man dabei auch an das „Einmarmeln der Titel“, den die beim Aufzug in Betracht kommenden Gäste gern und wichtig in einen herumwandernden, großen Korb „abgeben“. Den Beschluß eines jeden Abends nach dem Nationaltanz bildet der „Sang um die Fahne“, bei dem man sich im weiten Halbkreis um die Trägerin der schwedischen Fahne zu einem letzten Lied scharrt, die Liebe zum schönen Schweden befragend: „Ich liebe dich, du schönstes Land der Erde!“ Und ein letzter Ruf, wie Jubel und Glück tönt durch den Abend: „Everige! — Everige!“

Und ein Klang lockt und klingt auf in dieser freudigen Zeit: „Mittsommer!“ Es ist ein seltsamer Rhythmus, der den

langen Vorbereitungen. Und „Mittsommer“ ist es auch auf Nääs.

Am Nachmittag des Mittsommerabends hebt der Auftakt von Schwedens eindrucksvollstem Fest an, am Tag vor der Sommerjonnwendfeier, Mittsommerabend. — Abend: Niemand geht zu Bett. Vor dem Schloß auf Nääs harret der Festzug, die „Mittsommerbraut“ einzuholen, die der Bräutigam, in alter schwedischer Festtracht, herbeiführt. Niemand zuvor weiß, wer die Auserwählte sein wird. Im düstigen, weißen langen Gewand und Schleier, einen Kranz ins lose hellblonde Haar gedreht, wird eine liebliche junge Wärmländerin herbeigeführt. Im langen Zuge, in festlichen Kleidern und farbigen Trachten, große, gewundene Bogen und Kränze aus frischem Laub und Blumen tragend, folgen den lodenden Weifen der Musik und den mitgeführten, bunten, wehenden Fahnen in erhöhter besterger Mittsommerfreude die zahlreichen Gäste von Nääs. Ueber die Schloßbrücke, die einen schmalen Wasserarm des Sees überquert, nimmt das Gefolge seinen Weg zum weiten Spielhaus vor dem Spielhaus, in dessen Mitte die mit Grün geschmückte „Maifänge“ sich erhebt und von der ein riesiger Kranz, weber kleine Kränze an bunten Bändern haltend, herabschwebt.



Volkstanz vor Schloß Nääs.

Scherl-Bilderdienst.

Um die Maifänge schließen sich die Kreise der fröhlichen Schar zu anmutigen, heiteren Reigen und bei den rufenden Klängen der Geigen, die sich in die Herzen hineinspielen und hineinschrauben in das Blättergewirr der hohen Laubkronen und in die helle Luft hinauffletern, tanzt, schwingt und singt es und zwingt alles in den wunderbaren Rhythmus der weißen Mittsommernacht.

Um 12 Uhr nachts klingen die Mittsommerglocken. Ein seltsames Zwielficht zaubert um Mitternacht Abendröte und Morgenröte, ineinander verfließend, hervor.

In diesen Tagen ragt überall in Schweden die Maifänge auf und ertönen die gefälligen, einschmeichelnden Tanzweisen der Mittsommerzeit. Freudebeschwingt feiert Dalarna, das Land der Sagen, am herrlichen Siljansee, um den bald rotblühende Heide sich leuchtend ranken wird, und Leksand, Rätt- wig und Mora richten die Maifänge auf. Dort war der Held des Freiheitskampfes Gustaf Wasas, wo hinter dem Siljan starre Felsenberge aufsteigen und den düsteren Urwald wogende Getreidefelder umrahmen. Am Tag aber lächelt über dieser Landschaft eine helle, gelbe, blasse Sonne. Und Wärm- land, das Land der Märchen und Lieder, das Land Götha Berlings, Morbada, die Heimat Selma Lagerlöfs, ist eingefangen in die reizvollen Freuden des Mittsommerabends. Von dort führt der Weg durchs Fyrfältsland hinauf durch tiefdunkle, einsame, schweigende Wälder. Noch träumt über den Bergen die helle Nacht. Hellblühendes Moos leuchtet zwischen hohen Stämmen auf. Farnkräuter schwanke an moosbewachsenen Felsblöcken. Seltfam rotgestrichene Bauernhäuser mit grünen Rafendächern liegen verstreut inmitten

weitschimmernder Birkenwälder. Hoch und dunkel stehen die Tannen in der herben nordischen Luft, zwischen denen der Weg höher und höher hinaufsteigt. Und über die Wipfel hinweg gleitet der Blick auf die breiten, hellglänzenden Spielwässer und jenseitige Berge. Weißes Rauschen zieht durch die hohen Tannenwipfel, die in den Sonnenaufgang hineinschauen wollen. Noch schläft alles Laute. Ueber eine Brücke von Fichtenstämmen führt der Weg durch Morgen- rille. Neugierig schauen Kühe und Kälber über die Wald- zäune zu den frühen Wander- rern. Bald öffnen sich die Tore eines alten einsam hochgele- genen nordischen Hofes. In der nahen Tallentung geht ein Mählrad und im frühen, ersten Morgenlicht fliegen die eilen- den, rauschenden Wasser, denen wir bewundernd lauschen, ihre seltsame Melodie von den be- zaubernden, reizvollen hellen Mittsommernächten.

## Hans Stuck / Der Mann, dem kein Auto schnell genug ist.

Von Ernst Rosemann.

Copyright by Paul Neff, Verlag, Berlin W. 35.

### Kinderbriefe.

XIV.

Hans und Paula fliegen von Köln nach Berlin. Auf dem Rollfeld des Flughafens Tempelhof wird ihnen ein großer, freundiger Empfang bereitet — wieder einen Tag später zieht der gefeierte Sieger ins Wert zu Zwidau ein. Nun hat Hans Ruhe, verdient Ruhe, denn dem schweren Kampf um den Großen Preis von Deutschland gingen ja auch noch einige Begrennen voraus. Da hat er den Kesselberg in neuer Rekordzeit bezwungen und war für alle ungeschlagbar, und er hat sich dem Saargebiet vorgestellt, ist beim Begrennen von Saarlonis neuer Rekordinhaber geworden und hat versprochen müssen, im nächsten Jahre, wenn die Saar zurückgekehrt ist zum angestammten deutschen Vaterlande, wiederzukehren, und dann wird das Begrennen ein noch größeres Freudenfest werden.

Hans bekommt Post um Post. Der Briefträger kann die vielen Glückwünsche gar nicht bewältigen. Wenn Hans schon was liest, dann sind es Kriminalromane oder Sportbücher — aber keine Post. Die wandert schnell ins Sekretariat. Doch jetzt bekommt er so viel Briefe von kleinen Jungen und von kleinen Mädchen, daß er wirklich einmal lesen muß und liest. Was schreiben die Kinder ihm nur alles? — O, sie haben ihm viel zu sagen! Lesen wir es einmal:

„Ich habe Deinen Renner genau studiert. Am Anfang mußt Du zeitig bremsen, damit Du nicht fliegst. Aber Du fährst schon tadellos! — Der Karl sagt Du machst es nie! Den habe ich verhaßt. Von Autos hat er keine Ahnung. Er fährt auch nicht Rad. Aber ich. Ich vertraue Dir eben. — Karl Heinz.“

„Ich bin schon zehn Jahre alt und kann jeden Kompressor unterscheiden. Gut, daß man Stromlinie hat. Komm doch mal mit Deinem Renner nach Baugen. Dann bist Du schnell da. Wir stehen auch Spalier. Viele herzliche Grüße von Vati, Mutti und dem Dienstmädchen. Deine Eva Marie.“

„Ich interessiere mich für alles vom Rennen. Aber warum Wasserfische entzweigen, verstehe ich nicht. Später werde ich auch Rennfahrer. Dann können Sie nicht mehr und müssen bei mir zusehen. Ich habe ein Bild von Ihnen meiner Klasse geborgt. Viele Grüße Ihren Tieren und Ihrer Frau. Hans Hellmuth.“

„Lieber Meister, Du bist ja eine Marke für Dich! Fahre nur immer so zu. Meine Schwester und ich haben vom Vater 50 Fla. gekriegt, weil Du gefiegt hast. Mach doch mal in der Zeitung ein besseres Gesicht. Wenn Du immer lachst, denken alle, das Gewinnen ist kinderleicht. — Nun besuch uns aber mal. — Dein dankbarer Carl Friedrich.“

Und ein kleines Zettelchen kam auch an, über und über bemalt, viele Blumen mit Rot- und Blauflist hingekritzelt

und diese Worte dazu: „Ich sende Dir hundert Blimchen zum drohen Ervolch! Martha.“

Hans Stuck freut sich über diese Kinderbriefe viel, viel mehr als über goldene Pokale. Und diese Briefe beamtortet er sogar. Sonst ist er kein Freund des Schreibens, am allerwenigsten dann, wenn er sein „Autogramm“ unter einen Scheid setzen soll.

### Tagi contra Rennwagen.

Das schnellste Grand-Prix-Rennen ist der Große Preis von Spanien. Der geht auf der Rundstrecke von Lasarte in der Nähe von San Sebastian vonstatten. Nicht viel mehr als sechs Minuten dauert eine Runde — es ist eines der spannendsten Rennen, die es gibt, Spaniens leicht begeisterte Menschen lassen es an temperamentvollen Gefühlsausbrüchen nicht fehlen, sie sind das dankbarste Rennpublikum, das man sich vorstellen kann. Die deutschen Fahrer vollführen Runde für Runde einen wahren Triumphzug. Wieder einmal hat die Situation gewechselt, diesmal ist es Mercedes, die in Front liegen. Zwar fuhrn Caracciola und Hans Stuck gemeinsam das Feld drei Runden lang an, im Zweihundert-Kilometer-Tempo liefern sie sich ein wagemutiges Rennen, nicht ist zu übersehen, wer von den beiden nun die Schlacht entscheiden wird und — da ist sie schon entschieden. Stuck hat Del- leitungsdefekt — irgendwo auf der Straße liegt sein Wagen — aus! — Der Rennfahrer seines Werkes ist nicht sein eigener Herr. Siegt er, ist es gut — siegt er nicht, kann er nicht siegen, so muß er seinem Werk zum Siege verhelfen. Das denkt Stuck im Augenblick, als er dem Rennwagen entfliegt. Und in dem gleichen Augenblick sieht er neben sich ein Taxi. Er stürzt sich auf den Mann am Steuer. „Fahren Sie mich zum Startplatz!“ brüllt er ihn an. Der hat ihn sicher nicht verstanden, wie soll der Mann auch einen deutschen Rennfahrer verstehen, der kein Wort spanisch spricht. Das aber aber hat er verstanden: da steht ein Rennwagen. Diesem Rennwagen ist der Rennfahrer entfliegen. Dieser Rennfahrer will irgendwohin gefahren werden. Wo kann man während eines Rennens Rennfahrer schließlich hinfahren? Doch nur zum Start. Der Mann hat es gewiß eilig, denkt der brave Taxifahrer, und ich will ihm zeigen, daß ich auch schnell fahren kann. Der dreht auf und dreht auf, die Bäume fliehen nur so vorbei. Mindestens 60 oder 80 Sachen hat er drauf. Und da fängt Stuck wieder an zu brüllen, „Mensch, fahren Sie doch vernünftig, fahren Sie doch langsam. Sie sind ja ein Irr- sinniger, so schnell bin ich mein Lebtag noch nicht gefahren — fahren Sie langsam, fahren Sie doch langsam!“ — Stuck brüllt, Stuck fleht, Stuck zieht seine Börse, um ihm zu zeigen, daß er viel bezahlt, wenn der Mann nur langsam fahren würde. — Der aber versteht kein Wort und denkt das Gegen-



Nordische Tänzerin. Scherl-Bilderdienst.

Besucher Schwedens in den Bann der hellen Juntnächte zwingt: „Mittsommerstimmung“.

Wälder und Seer. Berge und Fluren träumen dem schönsten und frohesten Feste entgegen, das immer noch schöner werden soll, als all' die vergangenen mit allen Freuden und

teil — raft, raft, was die Kiste hergibt (und die Kiste läuft doch nun mal nicht mehr als achtzig!) — Und sie kommen an, kommen gut an am Start und Ziel. Stud schwigt, Stud schwigt wie ein Wahnsinniger. Er sah sich eben doch schon gegen einen Baum knallen. „So schnell“ kann er sich doch nun mal nicht fahren lassen. — Dann aber sitzt er zwei Minuten später in Veitingens Rennwagen, den hat er abgelöst — raft hinter dem Felde her, jetzt mit 200, mit 220 Sachen — das ist noch nicht zu schnell! Es reicht nicht mehr. Immerhin: mit 164 Km.St. Durchschnitt erzielt er doch noch die Rekordrunde und wird Vierter im Gesamtklassement. Auch dieses

Rennen wird ein deutscher Sieg. — Hans Stud aber hat eine Rekordfahrt mit dem Taxi hinter sich, eine Rekordfahrt Taxi gegen Rennwagen. — Der Taxifahrer wird nicht wenig stolz auf seine Leistung sein. Er denkt aber doch: Rennfahrer sind eben irre. Daß er langsamer fahren sollte, das hätte man diesem Manne wohl nie im Leben beibringen können — daß ein Rennfahrer Angst vor Geschwindigkeit hat, wahrscheinlich noch viel weniger! — Dann stellt er fest, daß Stud in seiner Angst vergessen hat, das Taxi zu bezahlen, in seiner Angst oder in seiner Heißjagd — und er raffiert das Geld bei Paula. (Schluß folgt.)

Liberia gebracht hätte . . . wenn er sie gebraucht hätte. Aber diese Expedition unternahm er im Auftrag von Geheimrat Sed, dem Leiter des Berliner Zoologischen Gartens. Die Aufgabe, die ihm dabei gestellt wurde, schien fast unlösbar. Er sollte den geheimnisvollen, sagenumwobenen „grünen Stummelaffen“, den noch nie ein Forscher lebend gefangen hatte, nach Deutschland bringen. Aber was gibt es schon für Hindernisse für einen jungen, tatkräftigen Forscher. Wirklich — es gelang ihm nach achtmonatiger Jagd, einige Exemplare davon zu fangen und ihre Bälge nach Berlin zu bringen. Das war für ihn und alle die Bestätigung: der Junge ist der geborene Forschungsreisende.

**Der jüngste Forschungsreisende der Welt:**

**Im Wasserflugzeug ins Amazonasgebiet.**

Der 24-jährige Berliner Zoologie-Student Otto Schulz-Kampfenkel, der sich durch seine Liberia-Expedition als „jüngster Forschungsreisender der Welt“ einen Namen gemacht hat, tritt in diesen Tagen eine naturwissenschaftliche Forschungsreise durch Südamerika an.

Als Sven Hedin kürzlich für einige Tage in Berlin weilte, wurde in engem Freundeskreis scherzhaft die Frage aufgewor-



Die deutschen Studenten Schulz-Kampfenkel (rechts) und Gerd Kahle (links). (Weltbild, K.)

fen, was er denn eigentlich „von Beruf“ sei. „Forschungsreisender“, meinte der berühmte Schwede lakonisch darauf, „denn dazu war ich berufen.“ Und wirklich, Forschungsreisender zu sein, ist nicht nur eine interessante und abenteuerliche Art der Betätigung, sondern in erster Linie eine Berufung. Das empfand auch ein junger deutscher Student der Zoologie, der Berliner Otto Schulz-Kampfenkel. Mit 24 Jahren, in einem Alter also, wo die meisten seiner Studienkameraden noch an ihren Prüfungsarbeiten schreiben, wird er in wenigen Tagen Deutschland verlassen und eine wissenschaftliche Expedition nach Südamerika unternehmen. Das Merkwürdige dabei ist aber, daß es beiläufig nicht die erste Forschungsreise des jungen Mannes ist, nein, schon als Neunzehnjähriger war er

in Afrika und selbst den Tag seiner Volljährigkeit hat er nicht am blumengeschmückten Tisch im Elternhaus, sondern in einem primitiven Bungalow in den Urwäldern Liberias gefeiert. „Gewiß, ich bin nun einmal der jüngste Forschungsreisende der Welt“, bekennt er lachend, „das soll aber durchaus keine Einschränkung für die Ernsthaftigkeit meiner wissenschaftlichen Arbeit sein.“ Nun, Otto Schulz-Kampfenkel hat längst den Beweis erbracht, daß er trotz seiner Jugend mit den angesehensten Forschern in einem Atemzug genannt zu werden verdient. Dafür spricht nichts Besseres als die Unterstützung, die ihm das Reich für seine neue Expedition nach Südamerika gewährt. „Nur durch diese großzügige Subvention war es mir möglich“, erzählt uns Schulz-Kampfenkel, „eine Expedition auf die Weite zu stellen, bei der erstmals das Wasserflugzeug eine wichtige Rolle spielt.“

Das Gebiet des Amazonas-Stromes weist gerade in der Äquatorgegend noch zahlreiche völlig unerforschte Landstriche auf. Aufgabe der Expedition des jungen deutschen Zoologen ist es nun, diese Gegenden, die heute selbst auf den besten und neuesten Karten noch als weiße Flecke erscheinen, nach geographischen, völkertkundlichen und naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten zu untersuchen. Eigentlich eine Lebensarbeit! Schulz-Kampfenkel und sein Mitarbeiter Gerd Kahle sind mit den modernsten technischen und wissenschaftlichen Geräten und Hilfsmitteln ausgerüstet, so daß sie das Ziel sicher erreichen werden, das sie sich nicht nur als ernste Wissenschaftler, sondern auch als Deutsche gestellt haben durch ihre Arbeit ein neues Blatt in das Ehrenbuch deutschen Forschungsgeistes einzuhacken.

Der jüngste Forschungsreisende der Welt: Ein ungewöhnliches Schicksal, eine ungewöhnliche Entwicklung! Schon im vierjährigen Knaben rührt sich der Zoologe: heimlich schleicht sich der Knirps in die Wälder der Umgebung und legt dann abends seinen Eltern triumphierend Käfer, Kröten, Spinnen und Frösche auf den Tisch. „Den Schreck und die Empörung meiner Mutter können Sie sich denken“, meint der Benjamin unter den Forschern lustig, „aber trotz aller Ermahnungen habe ich mich nicht abhalten lassen, immer wieder in den Wald auf Beutezüge zu gehen. Auf dem Gymnasium ist die Vorliebe für die Tierwelt und der Sammeltrieb nur noch stärker geworden, so daß es für mich feststand, Zoologe zu werden. Unter dem Vorwand, nur auf 14 Tage nach Italien zu fahren, bin ich dann mit 19 Jahren erstmals auf „große Fahrt“ gegangen, nach Afrika. Dabei habe ich ein unheimliches Erlebnis gehabt. Die Ueberfahrt von Italien nach Afrika machte ich nämlich mit einem Strahlflugzeug und es ist bestimmt kein angenehmes Gefühl, nachts in einem großen Schlafraum mit Vettipfosten gefesselt zu sein.“

Die Ausbeute dieser Reise war überraschend gut, so gut, daß sie dem jungen Studenten die Mittel für eine Fahrt nach

und nun zieht er wieder hinaus, diesmal in die Urwälder Brasiliens, um jene Gegenden im Amazonasgebiet zu erforschen, die noch nie eines Menschen Fuß betreten hat.

**Rundfunk im Taxi.**

Automobile mit kompletter Radio-Empfangsanlage haben wir bereits auf den beiden letzten großen Auto-Ausstellungen in Berlin bewundern können. Aber bislang schien das doch mehr oder weniger ein Sport der oberen Zehntausend zu sein, bis uns jetzt eine Meldung aus Paris eines Besseren belehrt. So sind jetzt dort nicht weniger als 5000 Kraftfahrzeuge mit einer Rundfunkanlage ausgestattet worden, und es soll, wie es heißt, auch eine ganze Reihe anderer öffentlicher Verkehrsmittel diese Ausrüstung erhalten. Die Rundfunkgesellschaft selbst zieht aus dieser Neuerung ihrerseits auch einen beträchtlichen Nutzen. Denn die Kraftfahrzeuge-Unternehmen müssen für jede Empfangsanlage in den Taxis jährlich eine Gebühr von 100 Francs zahlen.

**Die längste Schachpartie.**

Mr. Wyne und Mr. Morris, beide früher in London wohnhaft, sind sehr eifrige Schachspieler. Im Sommer des Jahres 1928 begannen sie eine Schachpartie, die erst im Mai 1935 beendet worden ist. Kurz nach Beginn dieser Partie wollte es der Umstand, daß Mr. Morris nach Kapstadt überfiebern mußte. Da die beiden aber mit ihrem Spiel nicht rechtzeitig zu Ende kommen konnten, kamen sie auf den Gedanken, ihre Schachpartie brieflich weiterzuführen. Das Spiel wurde immer schärfer, bis jetzt nach 7 Jahren Mr. Wyne nach hartnäckigem Kampf die Partie verlor. Mr. Wyne muß nun, der Abmachung gemäß, seinem Partner die Portoauslagen zurückerkatten, was wohl eine ganz beträchtliche Summe ausmachen dürfte, wenn man bedenkt, daß sich die beiden Spieler sieben Jahre lang, Sommer wie Winter, geschrieben haben.

**Kampf um ein totes Zigeunerkind.**

In einem Budapester Krankenhaus starb ein fünfzehnjähriges Zigeunerkind. Da die Todesursache unbekannt war, wollten die Ärzte die Leiche vor der Herausgabe sezieren. Nun ist aber nach Ansicht der Zigeuner die Verletzung eines Verstorbenen ein strafwürdiges Verbrechen. Man hat die Leiche so herausgegeben. Das lehnten die Ärzte ab. Da zogen mehrere hundert Zigeuner vor das Krankenhaus und riegelten es förmlich ab. Ein Parlamentär wiederholte die Bitte des Stammes, ohne Erfolg. Nun warfen die Zigeuner sämtliche Steine ein und drohten zum Angriff überzugehen. Man alarmierte die Polizei. Die Zigeuner aber erklärten, daß man sie wohl erschließen, nicht aber von ihrer Forderung abbringen könne. Um ein unaussprechliches Mitleid zu vermeiden, verhandelte nun auch ein Polizeioffizier mit den Ärzten und diese gaben dann schließlich den Leichnam der Verstorbenen ohne Sezierung heraus.

Idealer Torwart. A. (zu einem Freund): „Was? Du mit Deinem Schmerzensfuß bist jetzt Mitglied eines Fußballklubs? Kann man Dich denn da gebrauchen?“ — B.: „Natürlich! Ich fülle ja das ganze Tor aus.“

**In Baden-Baden:**

**Anna Karenina.**

**Erstaufführung der Oper von Tschajkovski durch das Städtische Theater Nürnberg.**

Tschajkovski von Hubay, dessen Oper „Anna Karenina“ am Samstagabend im großen Bühnensaal des Kurhauses ihre erfolgreiche Erstaufführung erlebte, ist am 15. September 1858 in Budapest geboren. Er ist im Musikleben Ungarns eine maßgebende Persönlichkeit, als Geiger, als Pädagoge, als Komponist. Der ungarischen Musik hat er nach Franz Liszt den Weg gezeigt. Er hat sie in das weithin sichtbare Gebiet der europäischen Musik gestellt und die Anregungen, die von seinem vielseitigen und reichen Schaffen ausgingen, haben der jüngeren Generation seines Landes manchen Ansporn gegeben: Jidny, Dohnanyi, Bartok, Kodaly, um die bekanntesten Namen zu nennen, mag ihr Schaffen im einzelnen auch andere Wege gehen.

Tschajkovski von Hubay ist der charaktervolle Altmeister ungarischer Musik! Als Geiger und Führer eines Streichquartetts war er in früheren Jahren zu internationalem Ruhm aufgeklungen, aus seiner Schule sind einige der bekanntesten Violinisten unserer Zeit hervorgegangen und der Komponist ist besonders durch seine acht Opern und seine Musik für Violine, darunter die vier Konzerte und die vielgepielten Charakterstücke, seine vielen Lieder und seine Sinfonien bekannt und anerkannt.

Vor einigen Jahren weilte er in Karlsruhe zur Erstaufführung seiner Oper „Die Maske“. Das Buch bringt, wie so oft im Reiche der Oper, Liebe und Eifersucht, Glückliche und sich betrogen Glaubende. Die Musik ist auf melodische Schlagkraft und volkstümlichen Tonfall gestellt. Es ist eine Musik, die mehr gegenständlich, als seelenmalerisch das Geschehen begleitet, es ist eine sinnfällige musikalische Dramatik durch die Uebernahme und glückliche Verarbeitung der Ausdrucksmittel der naturalistischen Oper. Einige Jahre später erklang in einem der Sinfonieconcerte des Badischen Staatstheaters seine Dante-Sinfonie, genauer gesagt seine sinfonische Dichtung „Neues Leben“ für vier Solostimmen, gemischten Knabenchor und Orchester. Franz Liszt und Hector Berlioz gaben diesem Werke die Richtung, seine Kraft lag in der glanzvollen Erscheinung, sein Vorzug in der leichtverständlichen Melodik.

Das in Baden-Baden erlaufene Werk hat durch die Verwendung der Ausdrucksmittel manche Ähnlichkeit mit der „Maske“. Hier wie dort ein sehr wirkungsvolles Textbuch, hier wie dort bildet eine Frau den Mittelpunkt, von ihr gehen die dramatischen Spannungen aus, sie bringt die treibenden Kräfte ins Spiel, sie fordert den Hörer zur Anteilnahme, zur Stellungnahme auf, von ihr aus strahlt die starke Bühnenwirksamkeit, die besonders in den beiden ersten Akten eine ungewöhnliche Kraft besitzt.

Alexander Gott, der auch das Textbuch zur „Maske“ geschrieben, hat den Anna Karenina-Stoff des Tolstoi-Mo-

mans zur Grundlage genommen und das Frauenschicksal in drei Akte gefaßt. Er hat den fächernden Blick für die Bühne. Im straff geführten Aufbau treibt er Anna Karenina in den Konflikt und nimmt als farbigen Hintergrund das gesellschaftliche Leben. Es ist handfestes Theater, wie man es bei Mascagni, bei Leoncavallo und Eugen d'Albert trifft. Es scheint nicht vor Ueberreizungen zurück, wenn diese Frau vor die Entscheidung gestellt wird und aus einer unglücklichen Ehe, aus äußerem Glanz in die Nacht und Verlassenheit und zuletzt den Weg auf die Schienen geht.

Wenn sie in ihrer seelischen Zerrissenheit und Verzweiflung aufsteht, auf dem Rennplatz vor dem scheinbar Toten; in Venedig, wenn ihr Glück in Scherben zerbricht; in der Einsamkeit, ehe sie in den Freiheit geht, denkt man an die Martha im „Tiefenland“, an die Sentuzza in der „Säulenhalle“ der „Bauernheere“. In diesen Szenen sammelt sich die Kraft des Komponisten Tschajkovski von Hubay. Er bringt ein zureifendes Orchester, das mächtig aufgewühlt ist und in den Weigen hochstirmt und darüber hinweg die Sinfonien führt. Diese Partitur geht dem inneren Drama auf den Grund. In den weiteren Abschnitten begleitet die Musik die Vorgänge, sie untermauert, sie illustriert, fängt lebendig und musikerfreundlich die wechselnden Stimmungen ein, reißt Bild an Bild und ist rhythmisch außerordentlich bemerklich. Dabei haben die Probleme der Musik unserer Tage kaum Zutritt. Die Bildung der Melodien, die auf leichte Verständlichkeit hin gebaut sind, samt ihrer akkordischen Fundamente geschieht im

Rahmen eines fest umrissenen Tonartenkreises. Offenbar hat Hubay auch Volksliedgut dazu verwendet, wenigstens in den Liedern mit Balalaika-Melodien. Wir sagten es schon: es ist eine sinnfällige musikalische Dramatik, Musik zu einem wirkungsvollen Theater, zu einer Oper, die alle Merkmale hat für eine gesicherte und breite Publikumswirkung.

Die Erstaufführung dieser Oper durch das Städtische Theater Nürnberg war musikalisch und szenisch gleich hervorragend. Sie ließ, wie die Eröffnungsvorstellung „Don Juan“, eine glückliche Zusammenfassung aller Kräfte erkennen, eine einseitige Führung, eine klare Festlegung der musikalischen und szenischen Darstellbarkeit, die sich, wir wollen es laut und freudig loben, von allen vergrößernden Mitteln fernhielt. Generalmusikdirektor Alfons Dreßler legte die Partitur in ihrer ganzen Lebendigkeit vor. Er hauchte sie reich und farbig. Die Zeitmaße waren von den Sängern her erfüllt. Sehr glücklich auch die Regie von Karl Gaertner, die den Raum der Bühne, die leider nur eine geringe Tiefe besitzt, glänzend ausnützte.

Ingeborg Holzger hat in der Titelpartie einen außerordentlichen Erfolg. Sie zeigt die Anna Karenina im Glück, im Zweifel, im Leid; sie hat dafür eine ebenso geschmackvolle, oft zurückhaltende, wie fraulich warme Art. Sie gewinnt ihre Hörer durch eine vornehme Haltung. Vor allem ist es auch die Sängerin Solmagren, die an diesem Abend im Vordergrund steht. Der helle, klare, in der Höhe leuchtende und klanglich breit ausladende Sopran wird sehr sicher und intensiv geführt und hat den nötigen reichen Ausdruck bereit. Das Duett im ersten Akt, die Trauerzerählung, die Monologe auf dem Rennplatz und im letzten Akt bleiben Höhepunkte dramatischer Darstellbarkeit. Andre von Diehl, Peter Markwort, Gottlieb Zeithammer, Lotte Fischerbach und die weiteren Mitwirkenden lassen auf neue das künstlerisch hochstehende Ensemble des Städtischen Theaters Nürnberg erkennen. Der Beifall war nach dem zweiten und letzten Akt sehr stark und anhaltend.

**In Karlsruhe wird viel gelesen.**

**Die Karlsruher Volksbüchereien.**

Im Jahre 1933/34 hat das Statistische Reichsbureau erstmalig im ganzen Reichsgebiet eine umfassende Erhebung über das öffentliche Volksbüchereiwesen durchgeführt. Durch die Erhebung ist festgestellt worden, daß öffentliche Volksbüchereien insgesamt in rund 15.400 Orten mit einer Gesamtzahl von rund 45,8 Millionen Einwohnern oder 61 Prozent der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches einschließlich des Saarlandes vorhanden waren. Die Volksbüchereien verfügen über insgesamt rund 10,5 Millionen Bände, von denen rund 3,5 Millionen oder 33,0 Prozent der schönen Literatur, oder 3,7 Millionen oder 35,7 Prozent der belehrenden Literatur und rund 510.000 oder 4,9 Prozent der Jugendschriften angehören. Auf 100 Einwohner der Büchereierorte entfallen 23 Bände. Von April 1933 bis März 1934 sind insgesamt rund 21,7 Millionen Bände ausgeliehen worden und zwar 11,6 Millionen Bände oder 53,6 Prozent der schönen Literatur, 5,2 Millionen oder

24,0 Prozent der belehrenden Literatur und 1,5 Millionen oder 6,9 Prozent Jugendschriften. Während insgesamt auf einen Band etwas über 2 Ausleihungen im Jahre kamen, sind auf einen Band der schönen Literatur 3,4, auf einen Band der belehrenden Literatur 1,4 und auf einen Band der Jugendschriften 3,0 Ausleihungen erfolgt. Die Büchereierorte sind von rund 1,4 Millionen aktiven Lesern in Anspruch genommen worden. Auf 100 Einwohner der Büchereierorte kommen etwas über 3 Leser; auf einen Leser entfallen im Jahr durchschnittlich 16 Entleihungen.

In Karlsruhe werden die Volksbüchereien erheblich stärker benutzt als in anderen Großstädten. Ende März 1934 betrug die Gesamtzahl der vorhandenen Bände 55.400 Stück. Es entfallen auf 100 Einwohner 36 Bände gegenüber 25 im Durchschnitt von 48 Großstädten, aber die Zahl der aktiven Leser ist mit 1,93 (2,59) je 100 Einwohner verhältnismäßig klein; dagegen ist die Zahl der auf jeden Leser entfallenden Bandentleihungen mit 29,8 (22,6) entschieden höher als bei anderen Großstädten.



# Aus Karlsruhe

Nummer 138

Montag, den 17. Juni 1935

51. Jahrgang

## Das Treffen der ehemaligen Kriegsgefangenen.

1500 Kameraden nahmen am 6. Gauflag teil — Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaumer bei der Schloßplatz-Kundgebung.

Am Samstag und Sonntag trafen sich in der Landeshauptstadt die in der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. zusammengeschlossenen ehemaligen Kriegsgefangenen aus dem ganzen Badenland, die im Weltkrieg gleich anderen Kameraden fern des Vaterlandes und der Heimat in den Barackenlagern der Feinde hausein mußten. Das große Treffen wurde eingeleitet durch eine interne Besprechung des Gaustabes mit den Ortsgruppenführern im „Friedrichshof“.

Daran schloß sich ein Empfang der Karlsruher Presse. Hierbei hörte man aus dem Munde des Bundesführers F. H. v. Versner, Potsdam, von dem gewaltigen inneren Erleben, das die deutschen Kriegsgefangenen reif und stark gemacht hat, das bittere Los der Gefangenschaft tragen zu können. Leider kaum beachtet, sind die 800 000 Kriegsgefangenen damals nach Schluß des Völkerringens heimgekehrt mit dem unerhätlichen Glauben an Deutschland im Herzen. Diese Männer verdienen unsere höchste Anerkennung und Bewunderung; denn sie haben sich trotz der größten Entbehrungen, Demütigungen und seelischen Nöte auch hinter dem Stachelhaubt als treueste Mitkämpfer und Kämpfer für ihr deutsches Volkstum bewährt. Sie sind mit Erkenntnissen von unschätzbarem Wert heimgekommen, weil ihnen aus dem Erlebnis der Gefangenschaft die Gemeinschaft erwachsen ist und weil sie im fremden Land ihr deutsches Vaterland über alles lieben lernten. Diese Erkenntnisse dem Aufbauwerk des Dritten Reiches dienstbar zu machen, ist Sinn und Zweck der Reichsvereinigung, deren Wiege das badische Konstanz ist.

Am Abend des Samstag fand dann ein **Deutscher Abend**

im vollbesetzten großen Festsaal des „Kühlen Krug“ statt. Den Mittelpunkt des reichhaltigen Programms bildete die Festansprache des Bundesführers F. H. v. Versner, der anschaulich die Gedanken, Empfindungen und Regungen der Kriegsgefangenen Kameraden interpretierte. Er nahm hierauf die Weihe der neuen Fahne der Ortsgruppe Karlsruhe vor. Ihr erster Dienst solle sein, sich zum Gedächtnis der 165 000 Soldaten zu setzen, die in der Gefangenschaft den Tod gefunden haben. Tief ergrißen sang man das Lied vom guten Kameraden. Dann erhob sich die Fahne zum Zeichen des entschlossenen Willens der ehemaligen Kriegsgefangenen, in steter Treue zum Führer des neuen Deutschland zu stehen. Begeistert erscholl das dreifache Sieg-Heil auf Adolf Hitler und erklangen die beiden Nationalhymnen.

Am Sonntag früh morgens erfolgten in den einzelnen Stadtteilen die Bedrufe der Hitler-Jugend. Um 11 Uhr vormittags bewegte sich ein Festzug, von dem man den besten Eindruck durch die schwebend geschmückten Straßen zum Schloßplatz. An dem stattlichen Aufmarsch waren beteiligt Grenzfürer der NS-Formationen, der NS-Frontkämpferbund (Stahlhelm), der Ruffhauferbund, der Arbeitsdienst, der Reichsluftschutzbund und die Sanitätskolonne. Auch die Hitlerjugend gab den im Zug marschierenden 1500 ehemaligen Kriegsgefangenen das Ehrengelächte. Als die Spitze am Loretopfplatz vor dem Hauptpostgebäude anlangte, wurde kurz Halt gemacht zum stillen Gedenken an die Toten des Weltkrieges. Ein Kranz wurde am Grenadierdenkmal niedergelegt, wie es auch vorher am Dragoner- und Artilleriedenkmal geschehen war.

Darauffin setzte der Zug den Weg über die Kaiserstraße, Karl-Friedrichstraße zum Schloßplatz fort, wo in Gegenwart von Vertretern von Staat, Partei und Stadt eine **große Kundgebung**

stattfand, die sich zu einem feierlichen Treuebekenntnis für den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gestaltete. Gegen 12 Uhr erschienen Ministerpräsident Walter Köhler und Innenminister Karl Pflaumer, die als ehemalige Kriegsgefangene der Reichsvereinigung als Ehrenmitglieder angehören und schritten die Fronten ab.



Photo: Bauer, K'he.

Die Totenerrung am Loretopfplatz.

Nachdem die Klänge des Badenweilermarsches verklungen waren, sprach vom Schloßballon aus zunächst **Bundesführer F. H. v. Versner.**

Er führte aus, daß die Gefangenschaft das bitterste Los sei, das einen Soldaten treffen könne. Vom Trommelfeuer der Kanonen sei man in das Trommelfeuer des persönlichen Hasses gekommen und habe das Los der Gefangenschaft nur im dauernden Gedenken an unser Volk und unsere Heimat ertragen können. Man habe den Begriff des inneren

Soldatentums kennen gelernt, das aus uns selbst wächst, aus unserem Willen, unserem Glauben und aus unserem Trost. Ueberall und immer kämpften die Männer für Deutschland, weil sie wußten, daß sie dadurch für sich selbst und für deutsches Weien kämpften. In der Erleuchtung dieser beiden großen Begriffe Volk und Soldatentum, so fuhr der Redner fort, kamen wir heim als eine unzerstörbare Gemeinschaft. Und als solche stellen wir uns hinein in das neue Deutschland unter Adolf Hitlers Führung.

Zum Schluß gedachte der Bundesführer der in der Gefangenschaft verstorbenen Kameraden. Während sich die Fahnen neigten, ertönte die Weihe vom guten Kameraden.

Alsdann trat

**Ministerpräsident Köhler**

vor das Mikrophon. Ausgehend von dem Heroismus des deutschen Arbeiters und Bauern sprach der Ministerpräsident von dem Erlebnis der Kriegsgefangenen. Es gebe nichts, was für einen Soldaten niederschmetternder und schmachvoller sein könnte, als ausgeschlossen zu sein von der kämpfenden Nation. Dort in der Gefangenschaft habe man sich erst recht bewähren müssen. Die deutschen Kriegsgefangenen hätten unter schwierigsten Verhältnissen ebenfalls ihren Mann gehalten; denn es sei keineswegs leicht, irgendwo hinterm Drahtverbar zu sitzen, während auf dem Schlachtfeld um das Letzte gekämpft und gerungen werde. Das seien qualvolle Stunden seelischer Not. Eines aber habe man aus der Gefangenschaft mit nach Hause genommen: die Erkenntnis der Phrase vom Internationalismus und von Völkerverbrüderung und die Erkenntnis vom Unglück der Behrlosigkeit und Ohnmacht eines Volkes. Das ganze deutsche Volk sei mit Stolz erfüllt, daß es diesen Zustand endlich überwunden habe.

Der Ministerpräsident beendigte seine Ansprache mit dem soldatischen Gelöbnis, mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, die Deutschland gestellt sind, heute, morgen und in alle Zukunft. Weit über den Schloßplatz, den eine große Menschenmenge aufgefüllt hatte, hallte das dreifache Sieg-Heil auf



Photo: Bauer, K'he.

Ministerpräsident Köhler begrüßt einen Kameraden, der mit ihm in Gefangenschaft war.

den Führer und das Vaterland. Das Deutschland- und Gott-Weisel-Lied schlossen sich an.

Mit der Abnahme des Vorbeimarsches der Kolonnen wurde die machtvolle Kundgebung beschlossen.

Nachdem der Nachmittag eine Paradeanstunde und Stadtbesichtigung gebracht hatte, fanden sich die ehemaligen Kriegsgefangenen am Abend zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend im „Friedrichshof“ ein.

Den Abschluß des diesjährigen badischen Kriegsgefangenen-treffens bildet am Montag ein Ausflug an den Rhein, nach Rappenswört und Maxau.

## Frühlingsfest im Stadtpark.

Tanz, Musik und — ein wenig Regen.

Für Samstagabend hatte die NSG „Kraft durch Freude“ zu einem Frühlingsfest in den Stadtpark eingeladen, welcher in dieser Jahreszeit in seinem schönsten Schmuck prangt. Der Regengott hatte glücklicherweise den Wasserhahnen gerade noch rechtzeitig zugebracht, so daß die bösen Jungen, die behaupteten, das unerwünschte Maß, das wenige Stunden zuvor noch vom Himmel herabbrannte, käme nur, damit das Frühlingsfest ins Wasser falle, schweigen mußten. Eine kleine Einschränkung muß aber doch zugestanden werden, denn ausgerechnet während der tänzerischen und akrobatischen Vorführungen rieselte leise der Regen herab. Leider entsprach der Besuch jedoch nicht den Erwartungen.

Lampions in allen Farben zierten den Stadtpark und die Boote, die sich auf dem See tummelten. Mehrere Musikkapellen verließen dem Frühlingsfest die ihm gebührende heitere Note und bestritten den Hauptteil des Abends. So war es vor allem die **Bannkapelle der HJ** unter Leitung von Hauptlehrer **Greulich**, die durch flotte, schneidig

gespielte Märsche starken Beifall fand und einige Einlagen geben mußte. Gesangliche Darbietungen fügten sich gut in den Rahmen des festlichen Abends ein. Der **Harmonikaspiekring** unter Leitung von **Herbert Schütz** ließ sich durch frisch gespielte Ländler und Walzer vernehmen und sicherte sich allseitigen, wohlverdienten Beifall. Vorführungen der **Tanzschule Mertens-Leger** auf dem See, besonders der **Heinzelmännchen-Tanz** und das **Schlafbild**, fanden allgemeine Bewunderung der Zuschauer. Eine **Akrobaten-truppe** zeigte auf der Diele im See ihre akrobatischen Turnkünste, die wohl als sehr gut gelungen bezeichnet werden dürfen, trotz des durch den Regen genähten Bodens. Eine prächtige **Belichtung** des Stadtparksees, der in roten Flammen untertauchte, bildete den Abschluß der Darbietungen auf dem See. Die Kapelle der Hitlerjugend bewies dann nochmals ihr ausgezeichnetes Können und bei Heiterkeit, Frohsinn und einem Glas Bier blieb man noch lange in den gastlichen Räumen des Stadtparkrestaurants beisammen.

## Karlsruher Filmchau.

Wunschnonat im Pakt und Gloria.

Die „Palast-Lichtspiele“ und der „Gloria-Palast“ haben auf Wunsch ihres Stammpublikums einen „Wunschnonat“ im „Gloria“ und einen „Festspielmonat“ im „Pakt“ zusammengeleitet.

Der „Gloria-Palast“ beginnt seinen „Wunschnonat“ am Donnerstag, den 20. Juni, und zeigt als ersten Film „Die blonde Venus“ mit Marlene Dietrich. Als Neuheit für Karlsruhe verankert der „Gloria-Palast“ bei diesem Film im Verein mit einigen ersten Karlsruher Firmen auf der Bühne eine **Modenschau**, bei der der Conferencier **Karl Heinz Langen** die Ansage übernommen hat und das bekannte Tanzpaar **Großkopf** tanzen wird. Als zweites Programm wird der Harry-Viel-Film „**Wobbe geht los**“ gezeigt und als dritter Film „**Berge in Flammen**“ mit Luis Trenker.

Für den „Festspielmonat“ im „Pakt“ sind u. a. der Alexander-Korda-Film „**Die drei Frauen und ein König**“, der koloniale Abenteuerfilm „**Bengali**“, der Spionagefilm „**X 27**“ mit Marlene Dietrich in der Hauptrolle eingeteilt.

\*

Die Union-Lichtspiele bringen ab heute wieder einen großen deutschen Film heraus „**Germinie** und die 7 Aufrechten“ nach Gottfried Keller's Meister-Novelle „**Das Fähnlein der 7 Aufrechten**“. Besetzung: **Heinrich George, Karin Hardt, Paul Wendels, Albert Steyer, Lotte Sitta, Friedrich Eitel, Gertraud Föld** und eine Reihe weiterer guter Darsteller. Im Nebenprogramm läuft ein Kulturfilm „**Die raube Kobra**“ und die neueste **Ufa-Tonwoche**. Das Programm ist auch für Jugendliche geeignet.

Die **Kammer-Lichtspiele** zeigen gegenwärtig den Abenteuerfilm und Barbontfilm „**Der rote Reiter**“ mit **Camilla Horn, Joan Petrovic** und anderen bekannten Kräften.

Vom **Rundfunk**. Als Auftakt zur ersten Sammlung der NS-Volkswohlfahrt für das Hilfswerk „**Mutter und Kind**“ spricht die Reichsfräuleinführerin **Frau Scholz-Klink** heute Montag, den 17. Juni, von 19 Uhr bis 19.20 Uhr über alle deutschen Sender über das Thema: „**Die Mitarbeit der Frau bei den Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt**“.

## Die Wehrpflicht der Auslandsreichsdeutschen

Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister bekannt:

1. Auslandsreichsdeutsche, die nach dem Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 wehrpflichtig sind, werden im Jahre 1935 zur Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht nicht herangezogen. Auch freiwillige Meldungen können im Jahre 1935 nicht mehr berücksichtigt werden.

2. Auslandsreichsdeutsche, die bereits gedient haben und Beförderungsübungen abzuleisten wünschen, sowie frühere aktive oder Reserveoffiziere, die in den Wehrdienst der Wehrmacht übernommen werden wollen, haben ein entsprechendes Gesuch bei dem für sie zuständigen deutschen Konsulat einzureichen.

3. Die Konsulate leiten Gesuche gemäß 2. an das Wehrbezirkskommando 6 Berlin W 35, Genthinerstr. 11, weiter.

## 521 badische Kinder kommen nach Westfalen.

Heute abend 22.32 Uhr verläßt ein Sonderzug Karlsruhe, der 521 Kinder, und zwar 98 aus Karlsruhe, 100 aus Mannheim, 94 aus Heidelberg, 100 aus Freiburg, 90 aus Bretten und 39 aus Emmendingen, auf vier Wochen nach Westfalen verbringt. Der Sonderzug kommt Dienstag morgen 7.05 Uhr in Hagen i. W. an, von wo die Kinder in Lokalzügen zu ihren Bestimmungsorten weiterbefördert werden.

**Ehrung von Ehevetanen.** Der Oberbürgermeister hat den Schreiner **Heinrich Häusler** Eheleuten und den Werkmeister **a. D. Anton Rößler** Eheleuten hier zur Feier ihrer goldenen Hochzeit Glückwünsche mit Ehrengaben überreicht.

**Zur Rückkehr des Kreuzers „Karlsruhe“.** Der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“ hat dem Oberbürgermeister auf den drahtlichen Willkommgruß folgendes Telegramm übersandt: „Ihnen und der Patenstadt des Schiffes herzlichen Dank für Gedanken und Willkommgruß. Heil Hitler! Kommandant Kreuzer Karlsruhe.“

**Trauriger Gedenktag.** Am 15. Juni 1915, also vor nunmehr 20 Jahren, ist im Weltkriege der erste Fliegerangriff auf **Karlsruhe** erfolgt. Es gab damals 30 Tote und über 50 Verletzte.



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Montag, den 17. Juni 1935

51. Jahrgang / Nr. 138

## Freiburg im Zeichen des Kolonialgedankens

Ritter von Epp und Reichsstatthalter Robert Wagner beim Reichskolonialtag / Machtvolle Kundgebung auf dem Münsterplatz.

### Eröffnung der Kolonialausstellung.

(Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“)

Bh. Freiburg, 16. Juni.

Ihren Höhepunkt erreichte die Freiburger Kolonialtagung mit den großen Kundgebungen des Samstag und des Sonntag. Immer mehr traten nun die Uniformen der Schutztruppe im Straßenbild hervor. Hunderte von Vertretern aus dem ganzen Reich, aus Afrika, vor allem aber aus der westlichen Grenzmark des Reiches waren inzwischen eingetroffen.

Besondere Bedeutung erhielt eine Versammlung der kolonialen Frauenverbände vom Samstag vormittag durch eine große richtungweisende Rede der Reichsfrauenführerin, die weit über den Anlaß hinausging und sich an alle deutschen Frauen wendete.

Von den großen nationalen Gesichtspunkten aus beleuchtete die

Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholz-Klink,

das koloniale Hilfswerk für die in den früheren Kolonien lebenden Volksgenossen, die nur in Verbindung mit dem lebendigen Erneuerungsquell des Lebens in der Heimat deutsch bleiben werden. Diese Rede, die sichtlich den stärksten Eindruck auf die Versammlungssteilnehmer machte, weil sie von Herz zu Herzen gesprochen wurde, war zugleich ein mächtiges Bekenntnis zur Zukunft des nationalsozialistischen Deutschlands. Unsere Aufgabe, so führte die Reichsfrauenführerin u. a. aus, besteht darin, die großen Fragen der Zeit aus der Volksgemeinschaft zu lösen. Da Kleinberrschafft des männlichen Geistes nur vorübergehend gut ist, mußte nach dem Umbruch

auch die Frau zur Mitarbeit herangezogen werden.

Hier und da mögen in dieser Beziehung noch nicht alle Wünsche erreicht sein, aber wer sich an Kleinigkeiten stößt, kann nicht zu den Gläubigen gerechnet werden, die allein das große Werk fördern können. Gewalt und Brutalität können nur vorübergehend eine Position schaffen; dauernd wird sie nur durch Kräfte werden, die von innen heraus wirken.

Aufgabe der Frau ist es, sich in diesen Kampf hineinzuwickeln und sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob sie diesen inneren Mächten zum Sieg verhelfen will. Um diese Entscheidung kommt niemand herum, und wer sich dafür noch nicht reif fühlt, darf die Aufbaumwilligen nicht stören und muß still beiseite treten. In dem Kampf, den unser Volk 14 Jahre lang um Leben oder Tod geführt hat, hat das Schicksal für das Leben entschieden. Dem genesenden Deutschland gegenüber haben wir die Pflicht, alles von ihm fernzuhalten, was diese Genesung stören könnte. Solche Hemmungen rufen in erster Linie die ewigen Zweifler und die Schwachen hervor, die sich an dem Glauben an die Genesung noch nicht durchbringen können oder wollen.

Die Zusammenfassung der Frauenorganisationen unter der politischen Führung der NS-Frauenchaft hat den Zweck, bei allen Frauen eine solche Entscheidung herbeizuführen. Die große Frauenorganisation des Deutschen Reiches soll die Betätigungsfelder der Frau zur Erhaltung der inneren und religiösen Kräfte des Deutschen Volkes schaffen, genau so, wie die Wehrpflicht des Mannes zur Erhaltung der äußeren Kraft dient.

Es gilt überall gegenläufiges Arbeiten auszusprechen und im gegenseitigen Verständnis für den guten Willen der anderen die eigenen Selbstsüchte zurückzustellen und miteinander Geduld zu haben um des großen gemeinsamen Zieles willen. Wenn die kolonialen Frauenverbände jetzt als Abteilungen des großen deutschen Frauenwerks tätig sind, so deshalb, weil nicht abgetapfelte Gruppen, sondern alle deutschen Frauen sich in den Dienst des kolonialen Gedankens stellen müssen. Die kolonialen Frauenverbände sind die Befehlsträger des deutschen Volkes in kolonialen Fragen. Im Sinne des Führers — jeder, der guten Willens ist, ist uns willkommen — müssen Gegenläufigkeiten, die aus falschen Perspektiven zwischen Frauenchaft und Verbänden entstehen, durch persönliche Aussprachen beseitigt werden. Nur durch gemeinsames Schaffen wird das deutsche Frauenwerk, vor dem schon jetzt das Ausland staunend steht, weiter wachsen. Auch in dem Suchen unserer Tage nach der letzten Gebundenheit des Menschen wird die deutsche Frau letzten Endes entscheiden, und es ist zu hoffen, daß sie aus der Gottgebundenheit ihres Muttertums einen Streit um leere Formen ablehnen und das Suchen nach der Kraft in den Vordergrund stellen wird. Die Frau muß unser Empfinden gegenüber dem deutschen Volk auf jenen Mutterinstinkt wieder einstellen, der das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen versteht und in den Stunden der Gefahr alle Frauen fühlen läßt, daß sie Mütter eines Volkes sind, dessen Wohlergehen allein für sie maßgebend

Von den weiteren Veranstaltungen des Vormittags dürfte die Öffentlichkeit insbesondere die Tagung des kolonial-wirtschaftlichen Komitees interessieren, in der Geheimrat Georg Schmidt die wertvolle Mitarbeit Deutschlands an der Erschließung neuer Rohstoffgebiete und an den wissenschaftlichen Vorarbeiten zu einer planmäßigen Erforschung und Zivillisierung Afrikas hervorhob und damit unser Recht auf eigene koloniale Betätigung wieder betonte. Dieses Recht ergab sich auch aus den Vorträgen über das Thema „Welche Rohstoffe könnten die noch immer unter Mandat stehenden deutschen Schutzgebiete in Afrika für die deutsche Volkswirtschaft liefern?“. Zu dieser Frage sprach Geh. Bergrat Prof. Dr. Range über die mineralischen Rohstoffe und Geheimrat Schmidt über die land- und forstwirtschaftlichen Rohstoffe.

Erinnerungen wachzuhalten und Begeisterung für die kommenden Aufgaben zu wecken, war der Sinn

einer machtvollen Kundgebung des Abends.

Vor dem Paulusaal waren die Vertreter des Kolonialkriegerbundes aus dem ganzen Reich mit ihren Fahnen angetreten, um ihren Präsidenten, Reichsstatthalter Ritter von Epp, der mit Unterrichtsminister Dr. Wacker und Kreisleiter Dr. Kerber eintraf, zu begrüßen. Im Saale selbst war kein freies Plätzchen mehr zu finden, als unter dem begeisterten Gruß der Versammlung die Fahnen des Kolonialkriegerbundes einmarschierten.

Nach dem ersten Gedanken, der in dem schweren Anlaß bei Wittenberg gefallenen Arbeitskameraden übergab Ritter von Epp einer großen Zahl von Ortsgruppen die neuen Fahnen.

Der General war Gegenstand zahlreicher Ehrungen, durch die seinem Wirken für den kolonialen Gedanken Rechnung getragen wurde. Allgemeine Freude erregte es, als Ritter von Epp afrikanische Erde, die von in Südwest lebenden Deutschen von der Stelle überbracht worden war, wo dereinst Kaufmann Lüderitz das Land für Deutschland in Beschlag nahm, der Obhut der Saarländer übergab, die diese Ehre durch ihr treudeutsches Verhalten verdient hätten. Nach der Bestimmung der Stifter soll diese Erde solange aufbewahrt bleiben, bis das Gebiet wieder an uns zurückkommt.

Gouverneur a. D. Dr. Schnee erläuterte dann die für den Erwerb von Kolonien für Deutschland maßgebenden Gesichtspunkte; er widersprach der Koloniallage und dem Mandatssystem und behandelte dann Deutschlands wissenschaftliche Verdienste auf kolonialem Gebiet.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg schilderte die Eindrücke, die er auf seiner letzten Afrikareise empfangen

hatte und die die Wandlung aufzeichnen, die in unserem alten Kolonialgebiet in vieler Hinsicht vor sich gegangen ist.

Farmer von Berlisdorf verbreitete sich über die koloniale Arbeit der jungen Generation. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch den Vertreter des südwestafrikanischen Pfadfinderbundes, der in seiner frischen Art zeigte, daß das deutsche Empfinden auch in der deutschen Kolonialjugend Afrikas lebendig ist.

An den Führer und Reichskanzler wurde durch den Führer des Reichskolonialbundes, Gouverneur a. D. Dr. Schnee ein Telegramm mit Grüßen gerichtet und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die koloniale Gleichberechtigung bald wieder gewonnen wird. Ein weiteres Telegramm ging an Reichsaußenminister Freiherr von Reutath.

Von den Nachmittagsveranstaltungen ist noch die Hauptversammlung des Deutschen Kolonialkriegerbundes besonders zu erwähnen, der General Ritter von Epp beizuhohnte. Der stellvertretende Bundesführer Hauptmann Lome dankte dem Bundesführer von Epp für die mühevollen Arbeit, die er seit Übernahme der Bundesführung gehabt hat. Den Jahresbericht erstattete Oberstleutnant Voelcke. Er erwähnte u. a., daß durch die Einführung der Bundesuniform die propagandistische Tätigkeit viel erfolgreicher als bisher gestaltet werden konnte. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt General Ritter v. Epp eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Bund den soldatischen Charakter immer aufrechterhalten habe und stets für die Wiederherstellung der Wehrpflicht in Deutschland eingetreten sei. Nachdem diese erreicht wäre, gehe der Kampf um die Wiedererlangung der Kolonien. Der Bund wird alles tun, um den Gedanken der Nationalgewinnung zu einem Wunsche des ganzen Volkes zu machen. Der Zeitpunkt, zu dem dieser Anspruch erhoben werden wird, muß dem Führer überlassen bleiben.

## Kundgebung auf dem Münsterplatz.

Die Eröffnung der Deutschen Kolonialausstellung leitete die Veranstaltungen des Sonntag ein. Sie soll, wie Dr. Schnee darlegte, den breitesten Schichten des deutschen Volkes zum Bewußtsein bringen, was der Besitz von Kolonien für unser Vaterland bedeuten würde. In seiner Eröffnungsansprache betonte Reichsstatthalter Robert Wagner, daß wir uns von dieser Ausstellung eine Förderung des kolonialen Gedankens im Südwesten des Reiches versprechen. Er erläuterte noch einmal eindringlich die psychische Belastung, die jeder Deutsche im Gedanken an unsere koloniale Zurücksetzung empfinden muß und betonte, daß gerade das neue Deutschland seinen Anspruch auf koloniale Betätigung niemals aufgeben könne und wolle. Seine Hoffnung sei, daß der Südwesten des Reiches, angepornt durch diese Ausstellung, genau so tatkräftig den kolonialen Gedanken pflegen würde, wie das die Kolonialverbände in der Zwischenzeit getan hätten.

Nach der Eröffnung, bei der Geheimrat Dr. Hed-Verlin als lebendiges Erinnerungszeichen einen jungen Löwen übergeben hatte, fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, der erkennen ließ, welche Fülle des Interessanten und Wissenswerten hier zusammengetragen ist.

Neben den engen Kreis, der bis dahin an den Kundgebungen der Tagung hatte teilnehmen können, griff die letzte Veranstaltung hinaus und ließ tausende der Freiburger Bevölkerung Zeugen sein dieser eindrucksvollen Dokumentierung des deutschen Kolonialwillens. Im Schatten des Freiburger Münsters, des herrlichen Zeugnisses deutschen Kulturwillens in vergangenen Jahrhunderten sammelten sich die Verbände, die Gliederungen der NSDAP, die Traditionsgruppen von Heer und Marine, die Vereinigungen der Kolonialkrieger, die zuvor an einem großen Aufmarsch teilgenommen hatten.

Oberbürgermeister Dr. Kerber bewillkommnete im Namen der Stadt die Erschienenen und gedachte mit besonderer Herzlichkeit der anwesenden alten Kolonialkrieger, die in der Heimat als leuchtendes Vorbild zu gelten hätten. Man möge in der Welt erkennen, daß ganz Deutschland willens sei, die stolze Tradition deutscher Kolonialgeschichte zu pflegen und zu gegebener Zeit zu fordern, daß das uns angetane Unrecht gemacht wird. Unser Recht auf Kolonien könne nicht Gegenstand gewalttätiger Aneignung sein, sondern es gelte, die Staatsmänner davon zu überzeugen, daß einem großen Volke die notwendigen Lebensvoraussetzungen gegeben werden müßten. Das sei wahrer Dienst am Friedensgedanken. Als Volk ohne Raum brauchen wir die Kolonien, die uns durch eine Lüge genommen wurden. Möge im deutschen Volke der koloniale Gedanke immer stärker werden, damit es zu gegebener Zeit für die erneute Übernahme seiner kolonialen Aufgabe bereit ist.

Gouverneur a. D. von Schnee ging von der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Kolonialreiches aus, der sechs Mal so groß wie Deutschland gewesen ist. Er sprach über die Anerkennung, die unsere koloniale Tätigkeit überall gefunden hat und fand warme Worte für die alten Kolonialpioniere.

Reichsstatthalter Ritter von Epp wies einleitend darauf hin, daß für die Wahl der Südwestküste des Reiches für die Tagung auch der Wunsch mitbestimmend war, Grenzland zu besuchen. Die Grenzbewohner hätten für die Not des gesamten

Volkes stets ein größeres Verständnis, als vielfach die Landstriche, die überall eigene Volksgenossen als Nachbarn haben.

Wir können unser Gesichtsbuch täglich aufschlagen und der Welt zeigen, was wir für ihre Kultur getan haben. Wir haben es nicht nötig, mit Rechtsgründen gegen die Beschimpfung anzurennen, die uns in Bezug auf die Kolonialfrage durch Versailles angetan ist. Es genügt, daß unser Willen besteht, sie uns ferner nicht bieten zu lassen, und daß wir ihre Folgen auch nicht ertragen können,

weil wir die Kolonien heute nötiger brauchen als damals, als wir sie erwarben.

Wenn man die aus so verschiedenen Elementen unseres Volkes zusammengesetzte Versammlung überblickt, so empfindet man, daß der koloniale Gedanke marschiert und kein Deutscher sich ausschließt. Neben den alten Kämpfern steht die Jugend, die den Gedanken weiter trägt und dafür sorgen wird, daß Deutschland auf das Kolonialland niemals verzichten wird. Es ist notwendig, daran zu denken, daß Afrika sich nun schon sehr lange unter fremder Herrschaft befindet und daß natürlich das Land dieser Fremdherrschaft zuwächst. Wir haben daher keine Zeit zu verschwenden, wenn wir unsere Ansprüche geltend machen wollen. Wir brauchen diese Länder auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, da wir unserer Rohstoffnot bald feuern müssen.

Somit ist die Kolonialfrage für uns keine Angelegenheit eines Imperialismus, sondern eine der Ernährung.

Wenn wir den Blick auf die uns umgebenden Länder lenken, so können wir feststellen, daß z. B. die Franzosen ihre Rohstoffe aus den fremden Erdteilen von ihrem eigenen Boden beziehen können. Sie können überall mit Franken bezahlen ohne Rücksicht darauf, wie der Franc steht. Wir dagegen müssen im fremden Lande kaufen und mit fremdem Gelde bezahlen. So eng wie die Versammlung hier auf dem Münsterplatz zusammensteht, so eng steht das deutsche Volk auf seiner Wirtschaftsgrundlage. Wir empfinden die Schande der kolonialen Zurücksetzung um so schwerer, als unser Kraftbewußtsein ständig gestiegen ist. Die koloniale Forderung lautet heute für uns mit zwei Worten „Brot und Ehre“. Wir lassen uns durch kein Mandat von der geraden Richtung ablenken und können nicht anerkennen, daß Deutschland zwar grundsätzlich zur Verwaltung von Kolonien würdig und berechtigt ist, daß man aber von tatsächlicher Rückgabe nichts wissen will. Deutschland hat auch kein Interesse an einem Mandat, sondern es fordert als eigen das, was ihm vor Gott und den Menschen zu Recht gehört. Genau wie in der Wehrfrage brauchen wir nicht theoretische, sondern praktische Gleichberechtigung. Wenn der Führer genau wie in der Wehrfrage daran gehen wird, uns zu unserem Rechte zu verhelfen, so wird er auch hierin das ganze Volk hinter sich haben. Der Reichsstatthalter schloß mit einem dreifachen Siegel auf Führer, Volk, Vaterland und die gastliche Stadt Freiburg.

Als Abschluß der Kundgebung wurde nach einem Vorbemerkung der Verbände vor der Universität Freiburg eine Gedenkplanz, deren Wurzeln in afrikanische Erde von den Gefallenengrabstätten in Südwestafrika gebettet wurden, um damit — wie Reichsstatthalter Ritter von Epp sagte — die Verbundenheit der beiden Erden symbolisch darzustellen.

# Kinderfrühlingsfest in Baden-Baden.

## Bäderstadt im Lichterglanz — Volksfestzug an der Doss.

Baden-Baden, 16. Juni.

Das Kinderfrühlingsfest in Baden-Baden konnte im vorigen Jahr auf eine dreißigjährige Entwicklung zurückblicken. Dieses Jahr verteilte man die Festveranstaltungen statt auf zwei Tage, auf eine ganze Woche. Samstagabend begann der Auftakt mit der Illumination der Innenstadt und dem großen Zapfenstreich auf dem Leopoldplatz, ein Schauspiel, das große Mengen Neugieriger angezogen hatte. Die Beleuchtung der weithin sichtbaren und das Gesicht der Altstadt beherrschenden Stiftskirche bot einen wundervollen Anblick auf dem Hintergrund des nächtlichen Himmels, in dem der große Vollmond zwischen ungewissen Wolken stand. Es ist ein überaus glücklicher Gedanke, das Wahrzeichen der Altstadt in dieser Weise in den Bereich der Beleuchtungen zu ziehen, mit denen Baden-Baden sich und seine Gäste erfreut. Man hatte schon mehrfach Gelegenheit, diesen erfolgreichen Versuch, neue Effekte bei abendlichen Veranstaltungen zu erzielen, festzustellen, zuletzt beim Pfingstfeuerwerk. Diesmal hatte man außerdem das Neue Schloss in das Beleuchtungsbild einbezogen, was den Reiz des nächtlichen Schauspiels nur noch erhöhte. Wer sich an diesem Abend auf den Marktplatz begab, das Flutlichtblendenwerk also auch aus der Nähe ansah, durfte mit Zufriedenheit konstatieren, daß das Bild nicht nur auf die Entfernung seine Wirkung ausübte. Im Vorüberfliehen konnte man vernehmen, wie auch fremde Kurgäste mit großer Begeisterung von dem weisferstrahlenden, „italienischen Viertel“ sprachen, was durchaus nicht so unzutreffend ist, wie es zunächst klingt. Nicht umsonst heißt der Abgang vor dem Neuen Schloss, unter dem die heißen Quellen entspringen, der „Florentinerberg“, und wenn der Name auch daher kommt, daß einst hier Gartenanlagen in florentinischem Stil standen, so macht doch gerade der Anblick der vom Römerplatz zum Neuen Schloss terrassenförmig ansteigenden Partie einen durchaus italienischen Eindruck.

In der Innenstadt hatte man sich an fast allen Häusern und Wohnungen heftig angestrengt, das Illuminationsbild auszumalen. Fast kein Haus, an dem nicht die bunten Lämpchen erglänzten, manche Häuserfronten hatten sich zu auffallend großzügigen Lichtornamenten aufgeschwungen, die dem Ganzen ein einheitliches Gesamtbild gaben. Um den Leopoldplatz herum sammelte sich naturgemäß das Lichtarrangement zu einem besonders geschlossenen Bild. Hier marschierten dann auch die Musikkapellen zum Großen Zapfenstreich auf dem Rund hinter dem Leopoldplatz auf, und zum Schluß erstrahlte dieser Mittelpunkt des Interesses in rotem bengalischer Licht. Noch lange wogte die Menge in den Straßen zwischen Kurhaus und Leopoldplatz hin und her, um das Schauspiel zu bewundern und die mutmaßliche Wetterlage für den Sonntag zu besprechen, an dem der große Festzug mit Kinderwagenkorso von statten gehen sollte.

Bis in die Mittagsstunden des Sonntags hinein, zu der sich die Kinder zur Zusammenstellung des Zuges versammeln sollten, blieb das Wetter fraglich. Schon rechnete man infolge einiger morgendlichen Regengüsse mit einer Verlegung des Festes, was nicht nur die gespannte Freude, sondern auch das so frisch vorbereitete Gelingen des Zuges in Frage gestellt hätte. Dann aber besann sich der Himmel auf seinen Pflichten, und mit kurzer Verspätung setzte sich der Festzug vom Adolf-Hitler-Platz durch die Lichtentaler Allee in Bewegung.

Die Vorbereitungen, die man diesmal angewandt hatte, übertrafen bei weitem alle früheren. Im Hotel Meiner hatte sich schon seit einigen Tagen ein Arsenal von Kostümen, Masken und Utensilien aufgetan, mit denen die strebsamen jungen Teilnehmer des Festzuges ausgerüstet wurden. Hilfsbereit hatte sich die Stadtverwaltung der Dinge angenommen, um dem Ganzen den Charakter eines richtigen Volksfestes zu geben und mit Rat und Tat überall einzugreifen, wo es zur Verschönerung und Bereicherung der Volksbelustigung beizutragen galt. Insbesondere hatte sich Kreisleiter und Bürgermeister Kurt Bürkle in überaus dankenswerter Weise der Vorbereitungen und des Geistes des Zusammenwirkens angenommen. Der Vater der Ueberlieferung des Kinderfrühlingsfestes, der Frühlingsvater Franz Birnbauer, aber darf sich auch diesmal den Ruhm zuschreiben, die eigentliche Grundlage zum Erfolg dieses Festes gegeben zu haben. Unermüdet ist er seit Jahr und Tag tätig, den Gedanken dieses Volksfestes auszubauen und zu vertiefen und mit seinem unverwundlichen Humor zu nähren. Ihm ist es in allererster Linie zu verdanken, daß dieser Zug allmählich, und dieses Mal zu einer ganz besonderen Schenswürdigkeit geworden ist. Ihm zur Seite stand auch diesmal als freigebige Schirm-

herrin des Festes und Spenderin schöner und wertvoller Preise, die am Dienstag zur Verteilung gelangen, Frau Ulla Daniel, die zusammen mit Frühlingsvater Birnbauer den Festzug eröffnete.

Mehrere tausend Kinder und einige hundert Wagen waren aufgeboten, und mit außerordentlich viel Geschmack, oft rührenden und originellen Einfällen, in allen Fällen aber mit eifriger Vertiefung in jede einzelne Aufgabe erfreuten die Kinder die vielen Zuschauer, die sich auf dem Adolf-Hitler-Platz, in der Lichtentaler Allee und in den Straßen, durch die der Zug sich zum Festplatz im Steinwäldchen bewegte, in diesen Mengen aufgestellt hatten.

Die Teilnehmer der Altstadt und Innenstadt marschierten

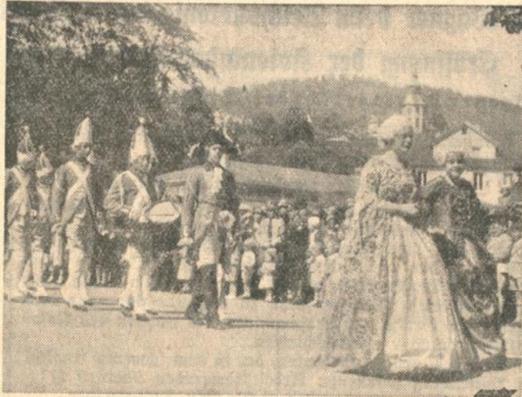


Photo: Jungmann & Schorn.  
Aus dem Festzug beim Baden-Badener Kinderfrühlingsfest.

## Vom Zug erfasst und getötet.

Reudorf, 16. Juni. Als am Samstag vormittag der 46-jährige, verheiratete Stationsarbeiter Rupert Herzog aus Neuthard am Güttenheimer Einfahrtsignal der Station Graben-Reudorf, ganz in der Nähe des Reudorfer Eisenbahnüberganges, beschäftigt war, überhörte er in seiner Arbeit das Herannahen eines um 11 Uhr nach Mannheim fahrenden Zuges. Die Lokomotive erfasste und verstümmelte ihn. Ein Schädelbruch hatte seinen sofortigen Tod zur Folge. Arm und Bein wurden abgetrennt. Nach 28-jährigem, treuen Dienst bei der Eisenbahn wurde der so früh aus dem Leben Gerissene ein Opfer seines Berufes. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder, denen sich allgemeine Teilnahme zuwendet. Die Leiche wird nach seiner Heimat Neuthard überführt, wo am Montag die Beerdigung stattfindet.

## Schmuggel mit Zigarettenpapier.

Freiburg, 14. Juni. Von der Not getrieben, will sich der 47 Jahre alte K. S. von hier, der sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, mit dem Schmuggel von französischem Zigarettenpapier abgeben haben. Er wurde beobachtet und erwischt, wie er bei Neuenburg aus einem einlaufenden Eisenbahnzug einen Koffer über die Bahnhofsbrücke herunterwarf, in dem 1815 in Mülhausen eingekaufte Zigarettenpapierbestände verkauft waren. Um die Grenze ungehindert passieren zu können, hatte S. in seinem Koffer ein aus dem schweizerischen Eintragungsprotokoll entnommenen Vorname. In Basel verkaufte er einen Anzug mit langen Stiefeln und verwendete den Frankenerlös zum Ankauf des Zigarettenpapiers. Wegen Tabaksteuerhinterziehung, Devisenvergehen und erschwerten Urkundenfälschung wurde der Angelegte zu 7 Monaten Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe oder im Falle der Nichtzahlung zu weiteren 50 Tagen Gefängnis verurteilt; wenn man ihm nicht mildernde Umstände zugebilligt hätte, wäre die Bestrafung wesentlich härter ausgefallen.

Berthelm, 16. Juni. (Berührt.) Im Krankenhaus Berthelm starb an den Folgen starker Verbrühung das 3/4-jährige Mädchen der Hofgutsangehörigen-Familie Christof in Bronnbach. Der Fall ist umso tragischer, als die Familie vor einigen Jahren einen fünfjährigen Sohn durch Ertrinken in der Tauber verlor.

## Peter- und Paulsvolksfest in Bretten.

Brettener Freischützen vom 29. Juni bis 1. Juli 1935.

Das werden Tage werden, die uns zurückversetzen in die Zeit annuitiger Wiederweiertrachten, in die Zeit der blanken Knöpfe und der bunten Uniformen; in die Zeit, da man geruhig und leicht, immer von lebensfroher Laune erfüllt, durch die Tage lebte. So werden in Bretten wieder die Schildwachen bei den Toren stehen; die Milizen des Landesverbandes Baden werden aufmarschieren. Auch eine Reihe württembergischer Bürgerwehren, zwei davon zu Pferde, haben ihr Erscheinen zugesagt; ein ganz besonderer Akt wird die Vereidigung der neu erstellten Weinheimer Bürgerwehr durch den Landeshauptmann sein. Die badische Regierung wird ihr Interesse an dem Fest dadurch bekunden, daß sie ihre Vertreter nach Bretten entsendet. Am Nachmittag wird das Brettener Heimatfest von Albert Geisel „Heimatliche“ den Besuchern einen Einblick geben in die Zeit der Belagerung Bretzens vom Jahre 1504. Ueber 200 Mitwirkende werden auf dem Marktplatz die Zuschauer in die Geschicke von über 400 Jahren zurückversetzen. Marschmusik wird erklingen und Fahnen werden wehen; die Straßen werden festlich geschmückt sein.

Ein Fest für alle wird es werden, insbesondere auch für die Jugend, für die Kinder; die Stadtkapelle wird konzertieren. Tanz wird sein die Sommernacht hindurch bis zum Morgenrauschen und mit dem Frühlingshopp in den Standquartieren wird es weitergehen in den nächsten Festtag hinein. Schon seit 7 Uhr des 30. Juni werden die Freischützen auf den neu umgebauten nah und idyllisch gelegenen Schießständen einziehen. Eine stattliche Anzahl wert-

voller Preise, darunter solche der Stadt Bretten, sollen den Schützenkameraden Anreiz zu reger Beteiligung bieten. Mit großer Freudigkeit werden auch dieses Jahr wieder die Schützenkameraden unser gastfreundliches Städtchen verlassen mit dem Bewußtsein, ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes erlebt zu haben.

## Heidelberger Reichsfestspiele 1935.

Die Leitung der Heidelberger Reichsfestspiele, die am 14. Juli unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels beginnen, hat sich entschlossen, infolge des überaus regen Interesses bei deutschen Volksgenossen aller Stände die Spielfolge noch zu erweitern. An allen Sonntagen (mit Ausnahme des 14. und 21. Juli) finden auch Nachmittags im Schlosshof Vorstellungen der Shakespeare'schen Komödie „Was ihr wollt“ statt. Diese Vorstellungen sind vor allen Dingen für die Organisationen „Kraft durch Freude“ bestimmt. Mit dieser Organisation werden auch weitere Vereinbarungen für den Besuch der anderen Veranstaltungen der Reichsfestspiele von Heidelberg getroffen.

## Bei Nacht und Nebel verschwunden.

Hahloch, 17. Juni. Das Polizeiamt Hahloch meldet: Der in der Adolf-Hitler-Straße wohnende Jude und Viehhändler Sigmund Hene ist vor einigen Tagen nachts mit Frau und vier Kindern flüchtig gegangen. Einzig seiner Kinder hat er bei seinem Schwager zurückgelassen. Die Wohnung war am Morgen verschlossen. Den Fluchtort konnte die Polizei bis jetzt noch nicht auffindig machen, doch sind die nötigen Untersuchungen im Gange.

an der Spitze des Zuges, dann folgten die von Lichtental, der Weinbergstraße, Gunzenbach und Bahnhof, hierauf Baden-West und Doss und der Stadtteil Tiergarten. Es erscheint unmöglich, ohne ungerecht zu sein, einzelne Gruppen und Wagen hervorzuheben angeführt der Fülle des Erwähnungswerten, was sich da zusammengefunden hatte. Fast jeder einzelne Nummerträger hatte eine originelle Idee, jeder aber auch den sichtlichsten Eifer, sie bis ins kleinste auszubauen und wirksam zur Geltung zu bringen. Unzählbar große Mühe und liebevolle Hingabe hatte man aufgewendet, um den Erfolg des vorigen Jahres noch zu übertreffen. Wie immer, fiel auch diesmal der „Tiergarten“ besonders auf durch glückliche Darbietungen. Ueberall war Schwung und Fröhlichkeit zu bemerken, und manche Jungens und Mädels entpuppten sich auch als gewandte Musikanten, wo es zu ihrer Kostümierung paßte. Anschließend marschierten dann weitere Massen von Schulkindern, wie sich überhaupt die Schulen, trotz der Ferien, außerordentlich zahlreich beteiligt hatten. Da sah man denn den „aufgesehen Winter“, gefolgt von Glockenträgern mit Zwergen, Schneeglockchen, Deckentüchern, Sonnenblumen, Kornblumen und Mohntulpen in jeweils hundert von lebenden Exemplaren, gleich gekleidet und geschmückt, doppelt reizend, weil mit einfachsten Mitteln kostümiert. Dann kamen Germaninnen, ein Waldur-Wagen, Schildwachen, Germanen, mittelalterliche Gruppen, Minnesänger und Landsknechte mit Marktenderinnen, die Typen der deutschen Wehrmacht in historischer Folge, die „langen Kerls“, Soldaten aus den Befreiungskriegen, eine Gruppe, die deutsche Kriegsflagge tragend usw. Hierauf unter dem Thema „Wir spielen Soldaten“ Schellenbäume mit Musik, die Infanterie, die Reiterei und Artillerie mit selbstverfertigten Kanonen aller Kaliber und Ausmaße, die Gulaschkanonen, und zum Schluß unter dem Motto „Maitäfer flieg“ ein Wagen mit einem Riesenkäfer, der das bekannte Kinderfest illustrierte.

So war das Kinderfrühlingsfest dieses Mal nach Zahl der Beteiligung und Qualität des Gezeigten eine Steigerung gegenüber den früheren Jahren. Sowie „Organisation“ dieses Fest erfordert hat, so war das Schöne daran, daß es sich wie etwas ursprünglich Entwickeltes entwickelte und die Herzen der Teilnehmer und Zuschauer erfreute. Unzweifelhaft hat sich Baden-Baden in wenigen Jahrzehnten mit dem Frühlingszug der Kinder eine Volksfest-Überlieferung geschaffen, die sich sehen lassen kann, weil sie ihr eigenes Leben hat und es von Jahr zu Jahr wachsen läßt.

## Die Spargelzucht im Rheinvorland.

Vor etwa 40 Jahren hat man in Steinhardt, dem rheinwärts gelegenen Dorf unweit Schliengen, das erste Spargelfeld angelegt. Vorher war der Anbau von Spargeln im Markgräflerland so gut wie unbekannt. Heute umfassen die Steinhardt Spargelkulturen eine Gesamtfläche von 7-8 Hektar und in der Zukunft werden sie sich wahrscheinlich noch mehr ausdehnen. In der neueren Zeit sind bei anderen Ortshäusern des Rheinvorlandes ebenfalls Spargelplantagen entstanden. Eine der ersten in Wellingen, doch soll, wie man hört, die Bodenbeschaffenheit in der Umgebung von Wellingen sich zu dem Spargelbau in größtenteils nicht recht eignen. Ein Spargelfeld bei Rheingau liefert in diesem Jahr befriedigende Erträge. Das gleiche kann von Esringen gemeldet werden. Ueber 40 Ar umfaßt ein Spargelfeld, das ein Geschäftsmann in Kirchen angelegt hat. Es liegt knapp 120 Meter vom Rheinufer entfernt und die hier wachsenden Spargeln sollen sich besonders in diesem Jahr durch vorzügliche Güte auszeichnen.

Das Rheinvorland bietet sicherlich noch weitere Möglichkeiten zur lohnenden Anpflanzung des geschätzten Spargelgemüses. Allerdings ist Geduld und Beharrlichkeit für den Züchter Vorbedingung, denn die Spargelkulturen bedürfen einer sorgfältigen Pflege und bis zur ersten Ernte nach der Neupflanzung vergehen immerhin drei bis vier Jahre.

## Die Organisation der Obstmärkte in Baden.

Am 7. Juni 1935 hat der Gartenbauwirtschaftsverband eine Anordnung erlassen, wonach die auf Grund des Marktschutzgesetzes vom 13. Juli 1933 in Baden unter Marktschutz gestellten Abgabeneinrichtungen zu „Bezirksabgabestellen“ bzw. „Erzeugergroßmärkten“ und die dazugehörigen Marktgebiete zu „geschlossenen Gebieten“ erklärt werden. Folgende Abgabeneinrichtungen sind zu Bezirksabgabestellen bzw. Erzeugergroßmärkten und das dazugehörige Marktgebiet zu geschlossenen Gebieten erklärt worden: Das Marktgebiet des Erzeugergroßmarktes Weinheim an der Bergstraße, das Marktgebiet des Erzeugergroßmarktes Heidelberg-Handlshausheim, das Marktgebiet des Erzeugergroßmarktes Laub-Dinglingen, das Marktgebiet des Erzeugergroßmarktes Kenzingen, das Marktgebiet des Erzeugergroßmarktes Denglingen, das Marktgebiet des Erzeugergroßmarktes Sausen, das Marktgebiet des Erzeugergroßmarktes Mühlheim i. B.

## Aus Bruhrain und Kraichgau.

Friedrichstal: Anlässlich der großen Jubiläumsfeier des Gefangenenvereins „Sängerbund“ herrschte am vergangenen Sonntag in der Adolf-Hitler-Straße ein lebhafter Verkehr. Dabei führte ein Motorradfahrer mit seinem Fahrzeug derart, daß er einen Verkehrsunfall verursachte. Die Sanitätswache leistete die erste Hilfe. Ebenfalls in der Adolf-Hitler-Straße wurde ein auswärtiger etwa 8 Jahre alter Junge von einem Personentransportwagen angefahren; doch kam der Kleine dank der Geistesgegenwart des Führers, der seinen Wagen schnell zum Stehen brachte, mit dem Schrecken davon.

Weingarten. Nach langer Krankheit verstarb hier Frau Katharina Koch geb. Heiß, eine beliebte Mitbürgerin. — Am vergangenen Sonntag beging die Turnerstaffel 1880 Weingarten die Weibe ihres Sportplatzes. Die Veranstaltung hatte sehr unter der unglücklichen Witterung zu leiden, die auch den finanziellen Erfolg sehr beeinträchtigte. — Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP „Kraft durch Freude“ veranstaltet am kommenden Sonntag in der „Kärcherhalle“ einen großen Buntabend. — In der Gemeinde Weingarten ist seit einigen Tagen eine NS-Schwärze tätig, die die Hilfsbedürftigen in Krankheits- und Unglücksfällen sowie in sozialer Hinsicht zu betreuen hat. Die Schwärze hat vorläufig im NSB-Erholungsheim „Widernhof“ Wohnung genommen, wo Anmeldungen entgegengenommen werden. Deswegen im Büro der NSDAP zwischen 16 und 17 Uhr; jedoch nur Dienstags und Freitags.

Leiningerenrenn: Im Alter von 69 Jahren verschied plötzlich an den Folgen eines Herzschlags Maurermeister Jakob Ulrich, ein beliebter und geschätzter Mitbürger. Leopoldshausen: Nach kurzem Krankenlager starb im Alter von 68 Jahren August Weisenfelder, Landwirt. Graben-Reudorf: Der 9 Jahre alte Bruno Brecht von Reudorf stürzte beim Spiel mit einem Koller die hohe Böschung bei der Eisenbahnüberführung hinab und trug dabei einen Oberarmbruch davon. Arbeitsdienstkameraden leisteten die erste Hilfe.

## Caracciola wurde Eifel-Sieger.

Großer Tag auf dem Nürburg-Ring — 300000 Zuschauer — Ley (DKW) bester Motorradsfahrer — C.M. vor Maserati bei den 1500 ccm-Rennwagen.

Zwei Großereignisse für die ganze deutsche und internationale Motorwelt steht das Rheinland in jedem Jahr: das Deutschland — der diesmal am letzten Juli-Sonntag Eifel-Rennen und den Großen Preis von ausgefahren wird — sind die klassischen Prüfungen. Sie geben dann der Eifel und dem Nürburg-Ring, der schönsten und idealsten Rennstrecke Europas, das Gepräge.

Das Bild, das man nun schon seit acht Jahren auf dem „Ring“ sieht, zeigte sich natürlich auch beim diesjährigen Auftakt. Tage vor dem Rennen kannte man die sonst so stille Eifel nicht wieder. Adenau mit seinen kaum 2000 Einwohnern gleich einem Heerlager. Kein Quartier gab es mehr am Vorabend weder für gute Worte noch für teures Geld. Das schöne Sommerwetter der letzten acht Tage war allerdings am Samstag verschwunden, es regnete 24 Stunden vor dem Eifelrennen in Strömen und das Thermometer war stark gefallen. Doch das hinderte die Enthusiasten nicht, die schon am Samstag in hellen Scharen zum Ring pilgerten. Auf allen möglichen Gefährten, angefangen vom Fahrrad bis zum Riesen-Omnibus, kamen die Massen. In der Nacht herrschte auf und entlang dem Ring ein Riesenbetrieb. In Zelten oder auch nur in Decken eingehüllt kampierten die Unentwegten trotz der ziemlich kühlen Nächte im Freien. In Adenau schlief in der Nacht zum Sonntag kaum ein Mensch. Ohne Ende zog der Strom der Besucher bis zum Morgen. 300 000 waren schließlich auf dem Ring.

### Besseres Wetter am Sonntagmorgen.

Der Sonntagmorgen brachte wenigstens ein etwas besseres Wetter. Vor allem hatte der Regen aufgehört, aber die Sonne kam nur selten zum Vorschein und die Zuschauer froten auf allen Plätzen mächtig. Aber nichts hinderte die Motorportfreunde an ihrer glänzenden Stimmung.

Nach der Flaggenparade wurden um Punkt 9 Uhr, als die Bahn vom Regen noch naß war, die Ausweisklassen auf den Solomachinen ins Rennen geschickt. 18 deutsche Nachwuchsfahrer nahmen in drei Klassen den Kampf auf. Trotz der naßen Strecke wurden recht gute Zeiten herausgeholt. Der Schnellste war J. Cramer-Glabbad, der auf seiner 500er NSU ein Stundenmittel von 92,8 km. erreichte und den DKW-Fahrer Reinartz-Köln sicher hinter sich ließ. Der Berliner Vabel schaffte auf seiner Imperia-Rudge 91,4 Std.km., die zum Siege in der 350 ccm-Klasse ausreichten. Auf New Imperia siegte W. Hauser-Glabbad in der 250er Kategorie. Infolge der Schwierigkeiten, die die naße Bahn den Fahrern bereitete, waren in den Ausweisklassen die Ausfälle ziemlich groß.

### Beiwagenfahrer auf trockener Bahn.

Als die Beiwagenfahrer in der Lizenz- und Ausweisklassen-Klasse auf den Weg geschickt wurden, war die Bahn bereits vom frischen Wind abgetrocknet und das Rennwetter nun geradezu ideal. 24 Seitenwagen-Maschinen gingen auf die Strecke. In der Klasse bis 1000 ccm entspann sich vom Start weg ein erbitterter Zweikampf zwischen dem Redarilmer Schumann auf NSU und Ehrlich-Buppertal auf Imperia. — Drei Runden lang betrug der Abstand nur zehn Meter, wobei Schumann stets in Front lag. Der NSU-Fahrer kam auch zu einem sicheren Siege, allerdings hatte Ehrlich durch Vorkörung einer Rändkerze kurz vor dem Ziel noch Boden verloren, er wäre zweifellos näher beim Sieger gewesen. Schumann fuhr ein Stundenmittel von 95,8 km. Noch schneller war aber der Godesberger Löffel, der noch seine alte Imperia fuhr, in der Klasse bis 600 ccm. Löffel erzielte den ausgezeichneten Durchschnitt von 96,6 Std.km. Sehr gut hielt sich hier auch Schneider-Düsseldorf, der den zweiten Platz belegte. Im Rennen der Ausweisklassen kamen von drei Gestarten nur der Frankfurter F. Fay jr. auf Vittoria durchs Ziel.

### Ausgezeichnete E. A. A.-Wagen.

Nach den beiden Motorraddrennen beanspruchten der Start der Rennwagen der Klassen bis 800 und bis 1500 ccm, sowie der Kampf der Sportwagen, die sich zum ersten Male auf dem Nürburg-Ring zeigten, schon ein weit größeres Interesse. Wie man nach den Trainingszeiten nicht anders erwarten konnte, spitzte sich das Rennen in der 1500er Klasse zu einem Zweikampf der außerordentlich schnellen englischen E. A. A.-Wagen und den Maseratis zu. Die Engländer setzten sich mit Seaman, Mays und Rose-Richards sofort an die Spitze. Bis zur Hälfte des Rennens lagen sie unangefochten in Front, aber dann schob sich der Schweizer Rüchli mit seinem Maserati

immer mehr nach vorne, während Graf Castellbarco, der Sieger des Vorjahres, nie entscheidend in den Kampf um die vorderen Plätze eingreifen konnte. Seaman schien einem sicheren Siege zuzusteuern, als er in der fünften Runde tanzen mußte. Er fiel dadurch auf den vierten Platz zurück. Sein Markengenosse Mays hielt aber die gewonnene Spitze trotz einer scharfen Fahrt von Rüchli sehr sicher. E.A.A. belegte auch noch die drei folgenden Plätze, erst dann — an sechster Stelle — endete der Tscheche Sojka auf Maserati. Bemerkenswert ist der glänzende Durchschnitt von Mays, der gegen den Vorjahressieger sechs Kilometer schneller war. Die schnellste Runde fuhr Seaman mit 114,5 Std.km. Die Zollerwagen, die nach langer Pause wieder am Start erschienen waren, hielten wiederum nicht das, was man sich von ihnen versprochen hatte.

### Kohlranch vor Troy und Brudes.

In der kleinsten Klasse siegte der favorisierte Kohlranch auf MG vor D. Troy-England und Brudes. Kohlranch mußte nach zwei Dritteln der Strecke kurz an der Box halten, Brudes kam dadurch für kurze Zeit in Front. Aber als auch der Dresdener eine Runde vor Schluß am Ersatzteillager halten mußte, war der Weg für Kohlranch wieder frei. Brudes büßte durch seinen Aufenthalt auch noch den zweiten Platz ein.

### Delius fuhr auf BMW 101 Std.km.

Das Rennen der Sportwagen verlor etwas an Interesse, weil Adler zwei seiner besten Fahrer und zwar Schweder und Köhr kurz vor dem Rennen herausnahm. Die Fabrik begründete diese Zurücknahme damit, daß die Wagen noch zum Verkauf frei sind und somit auch nicht starten sollen. Immerhin verdient es größte Beachtung, daß der bekannte Münchener von Delius auf seinem raffigen BMW-Sportwagen ein Stundenmittel von genau 101 Std.km. herausholte.

Vor dem Start der Lizenzfahrer (Solomachinen) hielt Körperführer Hahnlein eine Gedtenpause für die Witterungsberichter ab. Das Spielen des Viebes vom guten Kameraden hörten Fahrer und Zuschauer in tiefem Schweigen an.

### Ley (DKW) fuhr Tagesbestzeit der Motorräder.

In drei Klassen gingen die Lizenzfahrer auf Solomachinen mit insgesamt 85 Startern auf die Strecke. Bei diesem Rennen wurden die bisherigen Zeiten beträchtlich unterboten. Infolge des teilweise unheimlichen Tempos waren die Ausfälle sehr zahlreich, es gab viele Maschinenschäden und auch eine ganze Reihe von Stürzen, die aber alle glimpflich verliefen. In der schwersten Klasse kam DKW, das in der letzten Zeit sehr vom Pech verfolgt war, endlich wieder zu einem Siege. Ley und Bauhofer hatte das ganze, sechs Runden lange Rennen hindurch geführt. Ley siegte sehr sicher, aber Bauhofer hatte das Misgeschick, daß er vier Kilometer vor dem Ziel noch einen Bremsdefekt „einfiel“ und so aufgeben mußte. Noch größer war das Pech des einzigen NSU-Vertreters Sünins, der bereits in der zweiten Runde stürzte und aufgab. Der Köhler hatte sich jedoch bei dem Sturz nicht ernstlich verletzt. Später klagte Sünins darüber, daß er von Rennbeginn an besonders schon in den Kurven Schwindelanfälle gehabt habe. Die ausländischen Teilnehmer hatte in diesem Rennen nichts zu bestechen. Der Schwede Sunquist, der Ams-Sieger auf Husqvarna, mußte in der dritten Runde die Waffen strecken, ebenso die Tschechen Lud und Krig. Ein sehr scharfes Rennen fuhr der Bayreuther Koflus auf seiner Rudge und auch der Deuser Demandt auf NSU hielt sich sehr achtbar. Die beiden belegten die nächsten Plätze hinter Ley, der mit 109,9 St.-km. die Motorräder-Tagesbestzeit herausfuhr.

### NSU siegt in der 350er-Klasse.

Das Redarilmer Werk entschädigte sich für das Pech in der schweren Klasse durch einen Sieg Mellmanns in der 350 ccm-Klasse. Mellmann, dessen Hand immer noch verletzt ist, fuhr das ganze Rennen an der Spitze, hatte aber harte Kämpfe mit dem Berliner Petruschke und Voof-Godesberger zu bestehen. Mit einem Mittel von 104,6 Kilometer fuhr Mellmann eine gute Zeit, nachdem vorher Ley mit 108,9 Std.-km. die absolut schnellste Zeit der Solomachinen erreicht und dabei die schnellste Runde mit 113 Std.-km. zurückgelegt hatte.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde das Rennen der kleinen Maschinen eine Beute von DKW. Der Münchener Hans Winkler hatte hier ebenfalls von der ersten Runde ab in Front gelegen und siegte vor seinem Stallgefährten Kluge aus Zschopau.

## Caracciolas Siegesfahrt.

Um 16.15 Uhr war die Spannung der Dreihunderttausend auf den Siedepunkt gestiegen: Das Rennen der großen Wagen wurde gestartet. In der ersten Reihe standen die Deutschen Stuck, Brauchitsch und Caracciola. Die Startflagge senkte sich, die Motoren heulten auf und die Wagen rauten durch die Wälderpfähnen, denn wenige Minuten vor dem Start war ein Platzregen niedergegangen. Brauchitsch lag vorne, gefolgt von Barzi, der sich zusammengekrümmt hatte und trotz einer Blinddarmreizung in ein Rennen ging, das an Spannungen und Sensation überaus reich werden sollte. Bald nach dem Start kam die Sonne wieder zum Vorschein und die Bahn war schnell abgetrocknet. Nach der ersten Runde hatte Brauchitsch die Führung vor Caracciola, Barzi, Stuck und Fagioli. Das Feld war bereits nach der ersten Runde weit auseinandergezogen. Die übrigen Ausländer mit Ausnahme von Chiron kamen schon jetzt nicht mehr in Frage. Brauchitsch legte ein

ciola auf 1:10 Min. angewachsen. Fagioli tanzte, wechselte Kerzen und verlor viel Zeit.

Rosemeyer (Auto-Union) schob sich an die fünfte Stelle vor, während Stuck schon wieder an der Box halten mußte. Nach sechs Runden hatte sich Brauchitschs Vorsprung etwas verringert, Caracciola war immer noch Zweiter, aber Rosemeyer holte stark auf, der ehemalige Motorradsfahrer ging direkt verwegend über den Ring. Vierter war Chiron, hinter ihm kam Fagioli angebraunt. Barzi, dem es nun doch zu viel geworden war, stieg nach der sechsten Runde aus, Prinz Leiningen übernahm seinen Wagen. Kurz darauf wurde die Zeit Rosemeyers für die sechste Runde bekannt: 11:06 Minuten, das entsprach einem Stundenmittel von 123,2 Std.km., eine Schnelligkeit, die bis kurz vor Beendigung des Rennens von keinem anderen Fahrer mehr erreicht wurde.

Stuck kam mit Verspätung aus der sechsten Runde, er hielt am Lager, um Reifen und Kerzen zu wechseln. Als er wieder weiterfuhr, hatte er bereits eine Runde verloren. Nach der siebenten Runde kam das, was viele erwartet hatten: Brauchitsch hatte zu stark aufgedreht, nun mußte er sein Tempo verlangsamen. Rosemeyer überholte nach der siebten Runde Caracciola auf der Gegengeraden und nach der achten Runde kam die Sensation:

### Rosemeyer erschien an der Spitze des Feldes,

dicht gefolgt von Caracciola. Von Brauchitschs Wagen war sauer geworden, er hatte Kerzendefekt und rollte nach der achten Runde in langsamem Tempo vor die Box. Neubauer nahm ihn aus dem Rennen. Taruffi auf Bugatti stürzte, verlor sich nicht ernstlich, mußte aber aufgeben. Nach der neunten Runde war der Stand des Rennens: 1. Rosemeyer, 2. Caracciola, 3. Chiron. Nach der zehnten Runde gab es noch das gleiche Bild, Rosemeyer führte immer noch mit neun Sekunden vor Caracciola. Die Spannung stieg aufs Höchste, die Zuschauer waren begeistert, niemand sah mehr auf seinem Platz. Ein Zweikampf, wie ihn der Ring noch nicht erlebt hatte. Die elfte und letzte Runde brachte eine ganz verwegene Fahrt, die Rosemeyer diktierte. Zwei Kilometer vor dem Ziel, wo die lange Gerade beginnt, lag Rosemeyer noch immer an der Spitze, aber Caracciola holte alles aus seinem Wagen heraus und schließlich gelang ihm noch das schier unmöglich Scheinende:

### Etwa 100 Meter vor dem Ziel fauste Caracciola an Rosemeyer vorbei.

Der Jubel war nicht zu beschreiben, als Dritter kam Chiron, gefolgt von Fagioli und dem neuen Mercedesfahrer Lang durchs Ziel.

### Caracciola und Rosemeyer die Helden.

So ein Rennen hatte der Nürburg-Ring noch nie gesehen, so viel Spannung, so viel Sensation und so viel Trafik von Beginn an hat es noch nie in der Eifel gegeben. Caracciola fuhr ein hervorragendes Rennen und ließ auf den letzten Kilometern seine ganze große Fahrkunst spielen. Der verwegene fahrende Rosemeyer hat die Chance, in die erste Reihe der deutschen Rennfahrer aufzurücken, tatkräftig mitgenommen, er setzte alles auf eine Karte und wenn ihm der Sieg nicht gelungen ist, so lag das an der überlegenen Fahrertaktik des Siegers Caracciola, der er auf den entscheidenden Metern noch nicht ganz gewachsen war. Gleichmähig und sicher fuhr Chiron auf Alfa-Romeo: für die Überlegenheit der Mercedes-Wagen in diesem Rennen sprechen noch deutlich die nächsten Plätze, die von Fagioli und dem Neuling Lang belegt wurden.

### Caracciola über seinen Sieg.

Caracciola erklärte nach seinem herrlichen Siege: „Ich war mir dessen sicher, daß ich siegen werde. Ich habe daher warten können, bis zur letzten Kurve, wo ich mir dann den tapferen Gegner geholt habe. Man muß eben nicht nur mit dem Quirl, sondern auch mit dem Kopf fahren.“ Caracciola bestätigte mit diesen Sätzen, daß die taktische Überlegenheit über das bewundernswerte Draufgängerturn des jungen Fahrers Rosemeyer siegte. Rosemeyer, ein blutjunger Fahrer, der einen sehr sympathischen Eindruck macht, hatte bei seiner großen Fahrt auch noch einiges Pech. Zunächst wurde ihm bereits in der ersten Runde die Windschutzscheibe zertrümmert, so daß er in der Sicht behindert war. In der vierten Runde ging eine Kerze aus und ganz zum Schluß auch noch eine zweite, so daß er schließlich nur noch mit 14 Zylindern fuhr. In beiden Fällen hielt er aber nicht am Ersatzteillager, weil ihm nach seiner Meinung dadurch zuviel Zeit verloren gegangen wäre. Rosemeyer ist von dem Rennen und seinem Abschneiden erklärlicherweise hoch bekräftigt.

### Die Ergebnisse:

**Motorräder:** Lizenzfahrer (6 Runden = 136,86 km): bis 500 ccm: 1. Ley-Zschopau (DKW) 1:15:26,0 Std. (108,9 Std.km.), schnellste Zeit des Tages für Solomachinen. 2. Kohlus-Bayreuth (Rudge) 1:17:01,0 (106,6 Std.km.). 3. Demandt-Deuz (NSU) 1:19:07,1. 4. Müller-Bielefeld 1:20:21,0. 5. Giggensbach-Wahlldorf (Rudge) 1:20:21. 6. Herz-Kampertheim (DKW) 1:21:42,1. 28 gefahren, 12 am Ziel. — Bis 350 ccm: 1. Mellmann (NSU) 1:18:29,2 (104,6 Std.km.). 2. Petruschke-Berlin (Rudge) 1:18:48,0. 3. E. Voof-Godesberg (Imperia) 1:18:57. 4. Rüttchen-Erfeleng (NSU) 1:19:06,2. 5. Michnow-Berlin (Rudge) 1:19:39,4. 6. Strömberg-Schweden (Husqvarna) 1:19:40,1. 7. Schneider-Düsseldorf (Veloceffe) 1:20:09,2. 36 gefahren, 15 am Ziel. — Bis 250 ccm: 1. H. Winkler-München (DKW) 1:23:19,1 (98,6 Std.km.). 2. Kluge-Zschopau (DKW) 1:23:25,4 (98,4 Std.km.). 3. Göllich-Schweden (Husqvarna) 1:23:26,1. 4. Müller-Zschopau (DKW) 1:23:27,4. 5. Köhlfint-



# Deutschlands großer Davis-Sieg.

## Australien mit 4:1 geschlagen — von Cramm holt den dritten Punkt gegen McGrath. Senkels überraschender Sieg über Crawford — Australien gewinnt das Doppel.

Deutschland hat den Davis-Pokal-Kampf gegen Australien gewonnen und damit den Eintritt in die Schlussrunde der Europa-Zone erreicht. Gottfried von Cramm machte am Sonntag im ersten Einzel gegen Mc Grath den zum Siege nötigen dritten Punkt in fünf Sätzen mit 6:3, 4:6, 6:3, 4:6, 6:2. Dabei hatten aber die 4000 Zuschauer auf der Meisterschaftsanlage des F.C. Rotweiß-Berlin am Hundeshleusen-See ganze Minuten zu überleben, denn Mc Grath präsentierte sich in einer ganz anderen Verfassung als am Freitag gegen Senkel, während auf der anderen Seite von Cramm lange Zeit nicht richtig in Fahrt kam und das ganze Spiel über von einer unbegreiflichen Nervosität befallen war. Erst im letzten Satz hatte sich der deutsche Meister voll gefunden, McGrath hatte hier dann nicht mehr viel zu bestellen. Vorher aber kämpfte der Australier um jeden einzelnen Punkt.

Wie von vornherein erwartet, ging das Doppel beim Davis-Pokal-Spiel Deutschland-Australien für uns verloren. Die Australier Crawford/Duist feigten gegen die Deutschen Lund/Denkler sicher mit 6:1, 11:9, 6:3 und holten damit den ersten Punkt für ihr Land.

Der Führer der deutschen Davis-Mannschaft handelte tatlich vollkommen richtig, indem er Cramm und Senkel für die beiden letzten Einzelsämpfe des Sonntags schonte und die beiden Nachwuchsspieler Lund und Denkler mit der Aufgabe, gegen Crawford/Duist anzutreten, betraute.

Nach dem 2:0-Stand vom Freitag hatten zahlreiche Berliner Tennisfreunde doch dem Sonntag, der ja die Entscheidung bringen muß, den Vorzug gegeben mit dem Erfolg, daß dem Doppel bei bedecktem Himmel und schwüllem Wetter nur etwa 3000 Zuschauer beiwohnten, während die Karten für Sonntag ausverkauft sind. Auf der Ehrentribüne sah man n. a. Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk und den Berliner Polizeipräsidenten Admiral von Levetzow.

Im Spiel selbst war für die beiden Deutschen Lund/Denkler nicht allzuviel zu holen. Lund gab sich alle erdenkliche Mühe, scheiterte aber letzten Endes an dem stark mit Fehlern durchsetzten Spiel Hans Denkers, der diesmal weniger gut als gegen Italien war und verschiedentlich die leichtesten Bälle verlor. Auf der anderen Seite stand in Adrian Carl Duist ein ganz großer Doppelspieler, wie man ihn in Berlin selten gesehen hat. Der Australier spielt seinen eigenen Stil, der weder dem eines Franzosen oder Amerikaners ähnelt. Wiefelslink ist er überall dort an der Stelle, wo Gefahr droht, schmettert aus allen Lagen, ist am Netz außerordentlich sicher und seine Lobs kommen wie abgefeilt. Ihm gegenüber wirkte Crawford natürlich besonders langsam, nur hin und wieder sah man einige seiner Kabinettstücke. Alles in allem bestand zwar kaum ein Klassen-Unterschied, aber die Australier haben sich gegen Denker/Lund zweifellos auch nicht voll ausgelebt.

6:1, 11:9, 6:3 ...

Im ersten Satz waren die Australier hoch überlegen. Nach 1:0 für sie rettete Lund das zweite Spiel, aber dann war für die Deutschen nichts mehr zu holen, schnell hieß es 6:1 für Crawford/Duist. Mörderischen Kampf gab es dann im zweiten Satz, der fast eine Dreiviertelstunde dauerte. 2:0 führten hier die Gäste, als Lunds Aufschlag und gleich darauf sein gutes Spiel im Mittelfeld zwei Gewinnpunkte für ergaben. Dann zeigte Duist sein großes Können, es stand bald 4:2 für die Australier und schließlich wieder 4:4. Bei 6:6 schien plötzlich die Wendung zu kommen, denn Denkers Aufschlag ergab das 7:6 für Deutschland. Denker/Lund wurden aber sofort wieder schwächer, so daß die Gäste am Ende mit 11:9 den Satz für sich entscheiden konnten. Der dritte Satz fiel mit 6:3 wieder an die Australier und damit war das Match beendet. Deutschlands drei Punkte in diesem Satz sind dem guten Spiel Lunds zu verdanken.

Trotz des regendrohenden Wetters hatten sich 4000 Zuschauer, unter ihnen auch der Reichsfinanzminister von Lomberg, auf der Rotweiß-Anlage eingefunden. Punkt 14.30 Uhr betrat die beiden Gegner von Cramm und McGrath nebeneinander den Platz und nach einigen Trainings-Schlägen begann bereits der Kampf. Gleich nach den ersten Bällen merkte man, daß ein anderer McGrath auf dem Platz stand als am Freitag gegen Senkel. Der Australier drückte aufs Tempo und holte eine 2:0-Führung des Deutschen auf. Cramm ließ sich aber zunächst noch nicht verblüffen und ging auf 5:2 davon. Das nächste Spiel gab er ab, aber dann

sicherte er sich den ersten Satz mit 6:3. Im zweiten Satz lag Cramm wieder mit 2:0 vorne und wieder kam McGrath auf 2:2 heran. Diesmal aber drehte der Australier den Spiels um und holte sich eine 5:3-Führung, von Cramm war durch die langen Grundlinienschläge seines Gegners nervös geworden und verlor viel. Schließlich fiel dieser Satz mit 6:4 an den Australier. Obwohl sich Cramm das halbhohle Spiel seines Gegners hatte aufdrängen lassen, glückte ihm nach langem Hin und Her der Gewinn des dritten Satzes mit 6:3.

Nach zehn Minuten Pause wurde der Kampf fortgesetzt. Der vierte Satz brachte wieder sehr kritische Situationen für den Deutschen, der sogar die Kontrolle über seine Vorhand verloren zu haben schien. Als der Australier seinen gut gesetzten Aufschlag gewann, fragte man sich auf den Tribünen, ob nicht der schon so sicher geglaubte dritte Punkt doch noch verloren gehen sollte. Zu allem Unglück gelang es McGrath eine 4:2-Führung des Deutschen aufzuholen, selbst auf 5:4 davonzuziehen und schließlich mit dem zweiten Satzball den Satz mit 6:4 an sich zu reißen. Alles hing nun vom fünften Satz ab. Der Deutsche nahm den Kampf frisch und mit großem Selbstvertrauen auf, er hatte nun seine Form ganz gefunden. McGrath lag schnell mit 0:2 im Rückstand, obwohl er fast unendlich scheinende Bälle erließ. Nach 2:1 und 3:1 errang der Australier unter Aufbietung seiner letzten Kräfte noch einen Punkt. Aber dann war seine Widerstandskraft gebrochen, von Cramm beferrichte jetzt den Kampf sicher und kam schnell auf 5:2. Den ersten Satzball wehrte McGrath noch ab, aber den zweiten, gut geschrittenen, konnte er nur noch ins Aus schlagen. Satz, Match und Sieg für Deutschland! Auf den Tribünen großem Jubel und Beifall.

### Senkel in Ueberform.

Mit einer weiteren großen Ueberraschung endete auch der letzte Einzelkampf des Davis-Pokal-Kampfes Deutschland-Australien. Dem jungen Berliner Heinrich Senkel hatte man gegen den Welttranglistenzweiten und Wimbledon-Sieger von 1933, Jack Crawford, bestimmt keine Chance gegeben. Im Gegenteil, man rechnete von vornherein mit dem Spiel-

verlust Senkels gegen Crawford und des Doppels. Aber Senkel trafe alle Bestimmten Lagen und schlug seinen großen Gegner in fünf Sätzen 2:6, 6:3, 9:7, 4:6, 6:4. Gegen Senkels heutige Verfassung war der Australier, der diesmal sogar „kämpfte“, einfach machtlos. Die stark verbesserte Rückhand des Berliner machte zahlreiche Punkte. Den ersten Satz gab der Deutsche, wie schon am Freitag gegen McGrath, mit 2:6 ab, da er immer einige Zeit braucht, bis er seine Nervosität abgelegt hat. Crawford jagte Senkel im ersten Satz von einer Ecke in die andere, sicherte sich eine 5:1-Führung und gleich darauf den 6:2-Satzgewinn. Im zweiten Satz gewonnen beide zunächst ihren Aufschlag bis 3:3, dann überspielte Senkel den Australier öfters am Netz, erreichte einen 5:3-Stand und verwandelte den dritten Satzball zum Satzgewinn. Auch der dritte Satz wurde eine Beute des unbekümmert draußlos spielenden Deutschen. Crawford ermüdete sichtlich, rief sich aber immer wieder zusammen und gab sich schließlich in diesem Satz nur mit 9:7 geschlagen. Den vierten Satz ließ Senkel vorbegehen, ohne sich ganz auszugeben. Crawford gab wieder Luft und siegte mit 6:4. Im letzten und entscheidenden Satz aber war Senkel wieder ganz „da“. Nach 1:0, 1:1, 3:1, 3:2, 4:2, 4:3 und 5:3 für den Berliner wehrte Crawford den ersten Satzball erfolgreich ab. Es stand nur noch 5:4, aber im nächsten Spiel ebendete Senkel bei 40:30 den Kampf mit einem wundervollen Schmetterball zu seinen Gunsten. Deutschland hatte mit 4:1 gewonnen.

## Deutschland und die Tschechi

### im Schlußspiel der Davis-Pokal-Europa-Zone. — 3:0-Führung der Tschechoslowakei gegen Südafrika.

Auf der Prager Deh-Insel wurde der Davis-Pokal-Kampf Tschechoslowakei — Südafrika etwas unerwartet bereits am Sonntag im Doppel entschieden. Die Tschechen, die am Samstag durch den Gewinn beider Einzelspiele bereits eine 2:0-Führung erreicht hatten, entschieden am Sonntag auch das Doppel für sich und sind damit bereits Sieger geworden. Das favorisierte südafrikanische Paar Farquharson-Kirby gewann gegen Mangel-Malecek nur den ersten Satz mit 11:9, die drei folgenden verlor es ziemlich glatt mit 4:6, 2:6, 1:6. Das Gesamtergebnis lautet also Mangel-Malecek — Farquharson-Kirby 9:11, 6:4, 6:2, 6:1. Die Tschechoslowakei hat sich damit zum Gegner Deutschlands in der Schlussrunde der Europazone qualifiziert. Der Kampf muß bis zum 15. Juli ausgetragen sein, Schlußplatz wird aller Voraussicht nach Prag.

# Große Grünauer Regatta.

## Würzburg gewinnt Adolf Hitler-Bierer — Mannheimer Ueberraschungssieg im Olympia-Zweier.

In sämtlichen Rennen des Samstagnachmittags gab es recht spannende und interessante Kämpfe, die meist erst im Ziel entschieden wurden. Im einleitenden Zweiten Einzel, den der Berliner Remagen gewann, trennte ihn nur Luftschlängelänge von dem zweiten Boote. Hervorragend fuhr die Verbandsmannschaft Würzburg im Rennen um den „Hindenburg-Gedächtnis-Bierer“. Mit fünf Längen Rückstand kam erst der Bremer RW 82 als Zweiter ins Ziel. Mit 6:59,7 schafften die Franken auch die bisher beste Zeit. Im Zweier mit Steuernmann um den Herausforderungspreis des Reichssportführers gab es wieder einen Sieg einer Verbandsmannschaft. Hier sieuerte Karlheinz Neumann, der den deutschen Achter bei der Olympia-Regatta in Los Angeles zum Sieg geführt hatte, die Berliner Verbandsmannschaft vor Hannover und Frankfurt/Oder als erste durchs Ziel. Im Kampf um den „Hellas“-Olympiazweier gab es eine überraschende Niederlage der deutschen Henley-Sieger Braun-Müller (Wiking Berlin) durch die Mannheimer Eichhorn/Stranz, die das Rennen ganz sicher mit zwei Längen Vorsprung gewannen. Hellas und RW 76 hatten schon vorher aufgegeben. Europameister Gustav Schäfer-Dresden konnte im Großen Einer den Berliner Dr. Buhß bezwingen. Abschluß des ersten Tages war der Vizehinter-Mäher. Bei 1500 Meter lagen hier der Mannheimer Ruderverein und die Jellen Leipzig und Würzburg beisammen, die Mannzer retteten sich dann in kraftvollem Endspurt mit einer Länge Vorsprung vor den fast auf gleicher Höhe einkommenden Mannschaften von Würzburg und Leipzig ins Ziel.

Die Regatta hatte am Sonntag Berlins Wassersportfreunde in ihren Bann gezogen. Laufende umlagerten trotz unseiner Bitterung die Regattastrecke am Langen See. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. in Vertretung des

Führers Staatssekretär Lammer, Reichsverkehrsminister v. Eis-Nabenach, Reichssportführer von Tschammer und Osten u. a. m.

Das Hauptinteresse beanspruchte der Kampf um den Adolf Hitler-Bierer. Die Würzburger Verbandsmannschaft brachte durch ihren Sieg die prachtvolle Bernsteinhale zum ersten Mal in ihren Besitz. Das Rennen mußte zwei Mal gestoppt werden, da die Berliner Verbandsmannschaft und die Würzburger bei 1000 Meter zusammengeirrt waren.

Im Doppelzweier ohne Steuernmann feierten die beiden Main-Frankfurter Hüllinghoff/Paul den erwarteten ganz überlegenen Sieg. Nicht weniger als zehn Längen trennten im Ziel die Frankfurter vor den Zweiten, Schröder/Stiehlung aus Frankfurt a. d. Oder (RW 82).

Der Verbandsachter brachte den Berlinern den ersten Sieg in einem erstklassigen Rennen des Sonntags. Die Berliner Verbandsmannschaft, die bis zur Hälfte der Strecke bereits eine ganze Länge gegen Würzburg und Leipzig herausgerudert hatte, dehnte diesen Vorsprung bis ins Ziel unter fortwährendem harten Kampf auf 1½ Längen aus und siegte sicher vor Würzburg und Leipzig.

Im zweiten Bierer gab es ein Jubiläum besonderer Art. Die RW Wiking Berlin, die vorher schon den 2. Mäher knapp mit 1/10 Sekunde vor dem RW am Wannsee gewonnen hatte, holte sich mit einem klaren Sieg ihren 300. Erfolg. Hellas Berlin war in diesem Rennen nach einer Kollision ausgeschlossen worden. Auch den Junioren-Mäher holte sich die RW Wiking-Berlin, diesmal vor dem Berliner RW-Wiking, errang damit den 4. Erfolg auf der diesjährigen „Großen Grünauer“.

**Zu sick ist ungesund!**  
 Feitsucht verkürzt das Leben. Merkliche Gewichtsabnahme schon in einer Woche „Reinun“ hergestellt u. v. durch „Reinun“ v. D. Reichspatent Nr. 505893. Garantiert unschädlich. Herz, Leber, Niere, Darm arbeiten besser. RM 1,75, Kurpackung RM 4,50. In allen Apotheken erhältlich. Bestimmt: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201.

### Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntm. entn.)

#### Efflingen.

**Seegras-Versteigerung.**  
 Die Stadt Efflingen versteigert das Seegras aus dem Stadtwald am Montag, den 17. Juni 1935, abends 5 Uhr, auf der Waldmeister.

Efflingen, den 13. Juni 1935  
 Der Bürgermeister.

#### Donauessingen.

**Vergebung von Wasserleitungsarbeiten**  
 Die Stadtgemeinde Donauessingen veräußert nach Maßgabe der allgemeinen Verordnungsordnung für Wasserleitungen die für die Erweiterung der städtischen Wasserleitung erforderlichen Arbeiten und Verle-

- Das Definieren und Wiederanfertigen von rund 3900 Meter Rohrgräben mit den erforderlichen Nebenarbeiten.
- Das Verlegen und Verlegen von rund 3900 Meter Guß- bzw.

Stahlmuffen oder Schraubmuffenröhren von 300 mm Lichtweite mit den erforderlichen weiteren Ausstattungsstellen wie: Schieber, Ventile und Formstücke.  
 Pläne und Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Dienststelle, wofür auch die Angebotsformulare abgegeben werden, während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf.  
 Die Angebote sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Erweiterung der Wasserleitung Donauessingen“ bis Dienstag, den 25. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.  
 Bad. Kulturbauamt Donauessingen

### Karlsruhe

#### Arbeitsvergebung

Für den Neubau des Kinderheims in Falkau sind die Grab-, Mauer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten nach Maßgabe der Wob. öffentlich zu vergeben.  
 Arbeitsbeschriebe, Zeichnungen und Bedingungen liegen zur Einsichtnahme auf bis 22. Juni auf dem Büro der Architekten Brunnich & Seidt, Karlsruhe, Kaiserstraße 241. Außerdem liegen die Zeichnungen auf im Ketterershof Falkau (Waldstelle). Abgabe und Verlangen von Zeichnungen auch nach auswärtig erfolgt nicht.  
 Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei einzureichen: 1. für Grabarbeiten bis 24. Juni, 16 Uhr, 2. für die übrigen Arbeiten bis 1. Juli, 16 Uhr, an Firma Brunnich & Seidt, Architekten, Karlsruhe, Kaiserstr. 241, wofür die Bestimmung der Angebote in Anwesenheit etwa erschienenen Bewerber stattfindet. Zuschlagsfrist 14 Tage.  
 Karlsruhe, den 16. Juni 1935.  
 Die Bauleitung: Brunnich & Seidt, Karlsruhe, Kaiserstr. 241, Tel. 5538.



**3 Tage Mittelgebirgsfahrt 1935**

**B.M.W.-Qualität sichert überlegenen Erfolg!**

10 goldene — 19 silberne — 7 eiserne Medaillen  
**2 Mannschaftspreise des Führers des deutschen Kraftsports mit goldenem Ehrenschild für die einzigen 2 strafpunktfreien Motorrad-Mannschaften.**

**B.M.W. an Zuverlässigkeit unerreicht!**

Erinnern Sie sich dieses neuerlichen Erfolges beim Kauf eines Motorrads und wählen Sie: **B.M.W.** Günstige Zahlungsbedingungen: **1/3 Anzahlung, Rest auf 3—15 Raten.**

Generalvertreter für Mittelbaden: **E. & W. Göhler**  
 Karlsruhe i. B. — Waldstrasse Nr. 40 c  
 Bestelngerichtete Reparaturwerkstatt!

### Offene Stellen

#### Mädchen

gefordert in Aufnahmestelle. Angebote erbeten unter A. 25 postlagernd Baden-Baden. (21860)

#### Altein-

#### mädchen

gute Köchin, für feinen Haushalt gesucht. Grundsätzlich Kenntnisse der bürgerlichen u. feinen Küche, bei größter Sauberkeit, Bedienung, sonst zweifelslos. Gute Behandlung, guter Lohn. Angebote u. Nr. 21881 an die Bad. Presse.

#### Mädchen als Büfettantfänger.

p. Hof, gef. Ang. u. M. 21881  
 Altersang. unter Nr. 2277 an Bad. Pr.

### KONTINENT-ENGLAND



TAG — NACHTDIENST TÄGLICH, AUCH SONNTAGS

HARWICH ROUTEN  
 HOEK, HOLLAND  
 VLISSINGEN

**HOEK ODER VLISSINGEN-HARWICH**

### DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrausweise 1., 2. und 3. Klasse nur über Vlissingen gültig. Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein Durchreisepass für Holland erforderlich.

#### Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Schwefel-Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. B. G., Karlsruhe a. Rh.

# 2 tüchtige Anzeigen-Vertreter

für Karlsruhe und das gesamte Gebiet Baden per **sofort gesucht.** Angebote unter Nr. 1288 an die Badische Presse erbeten.

# Deutsche Siege in Amsterdam.

Deutsche Reiter gewinnen den „Preis der Nationen“ — Oblt. Brandt siegt im „Großen Preis von Amsterdam“.

Im Mittelpunkt der Wettbewerbe des Amsterdamer Reitturniers stand am Freitag abend der Amstelpreis, ein Springen, das in drei Abteilungen entschieden wurde. Jeder Reiter hatte zwei Pferde nacheinander über den Parcours zu führen, wobei die Fehler und Zeit der beiden Umgänge zusammengezählt wurden. Die Höhe der Hindernisse war 1,45 Meter, die Länge des Kurzes 1370 Meter. Da die meisten Reiter — auch die Deutschen — auf Zeit ritten, gab es viele Ausfälle. Der Sieg fiel an den belgischen Kapt. S. d. Menten de Horne. Die im Wettbewerb verbliebenen deutschen Teilnehmer nahmen den 5. bis 8. Platz ein.

Nicht weniger als 6000 Zuschauer wohnten am Samstag nachmittag bei herrlichem Wetter dem Reitturnier bei. Die Leistungen waren wieder ganz ausgezeichnet, so daß lauter und wohlverdienter Beifall nicht selten waren. Neben den Wettkämpfen landlicher Reitervereine und einer Einigungsprüfung für Jagdpferde löste besonders der internationale sehr stark besetzte „Große Preis von Amsterdam“ stärksten Interesse aus. Der schwere Kurs führte über 735 Meter mit 18 Hindernissen und mußte in der Höchsteit von 2:06 Min. absolviert werden. Von insgesamt 56 Teilnehmern kamen 13 ohne Fehler über die Bahn. Da das Gelände in bester Verfassung war, wurde vorzüglich gesprungen. Ganz hervorragend schnitten die deutschen Reiter Oblt. Brandt, Rittm. Haffe, Oblt. Schludum und Rittm. Mom ab, die für die Entscheidung nicht weniger als sechs Pferde, nämlich Fanfare, Baron IV, Bosco, Tora, Nemo und Baccarat, durchbrachten. Rittm. Haffe hatte auf Bosco, der im Renntempo über den Kurs jagte, mit 1:29 Min. die absolute schnellste Zeit herausgeholt. Unter den für den Endkampf qualifizierten Teilnehmern befanden sich weiter vier irische sowie je ein französisches, ein belgisches und ein holländisches Pferd. Für das notwendig gewordene Stehen waren die Hindernisse des Kurzes a. T. um 15 cm erhöht und dazu noch verbreitert worden. Der als Vierter gestartete Baron IV (Oblt. Brandt) holte bei fehlerlosem Ritt mit 1:26 Min. die schnellste Zeit des Entscheidungs-Umlaufes heraus. Nachdem der als Zehnter gestartete irische Captain Lewis 8 Fehler gemacht hatte und auch von den vorher ins Rennen gegangenen Ansländern Brandts Zeit nicht unterboten worden war, stand der Deutsche als Sieger fest.

Ihren letzten Turniererfolge haben die deutschen Reiter am Sonntag einen neuen ganz großen angeeignet, da sie den Hauptwettbewerb des Turniers, den Fünfländerkampf um den Preis der Nationen, in überlegenem Stil gewinnen konnten. Dem Preis der Nationen ging eine leichte Dressur, ein Preis des schönsten Reitpferdes, eine Viereckspann-Prüfung und ein leichtes Damen-Feldspringen voraus, das die Hamburgerin Frau Schulze-Rasmussen auf Hermelin mit vier Fehlern gegen neun Bewerberinnen gewann.

Die Spannung war aufs höchste gestiegen, als die fünf Ländervertretungen in die Kampfbahn eintritten. Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, begann sofort der

Wettkampf, der an Pferd und Reiter hohe Anforderungen stellte, da der 745 Meter lange Kurs, der in 1:52 Min. bewältigt werden mußte, 19 schwere Hindernisse bis zu 1,60 Meter Höhe aufwies. Jedes Pferd hatte unter dem gleichen Reiter den Kurs zweimal zurückzulegen. Zeitüberschreitungen wurden bei jeder angefangenen Sekunde mit 3/4 Fehlern gewertet. Die deutschen Pferde hinterließen einen ganz vorzüglichen Eindruck. Baccarat (Rittm. Mom) und Thora (Oblt. Brandt) gingen fehlerlos über die Bahn, Fanfare verlor sich einmal und das wurde von Oblt. Haffe mit acht Fehlern über den Kurs gebracht. Da die übrigen Bewerber weit schlechter abgeschnitten hatten, führten die Deutschen nach dem ersten Umgang bereits mit so großem Vorsprung, daß am Ende kein Zweifel mehr sein konnte. Trotzdem boten die Deutschen auch beim zweiten Umgang prächtige Leistungen, die beim Publikum starken Anklang fanden. Zu erwähnen ist noch, daß die Fren im zweiten Umlauf gleichfalls gut abschnitten und sich damit auf den zweiten Platz vorstoben.

## Eitel gewinnt die Budapest Militärr.

Am Samstag wurde in Budapest mit einem Jagdspringen auf dem Springplatz des Viehmarktes die internationale Militärr im Rahmen des Budapest Reitturniers abgeschlossen. Durch Eitel (Oblt. v. Wangenheim) gab es den erwarteten deutschen Sieg, durch Kadadu (Oblt. v. Pflö) hielten die deutschen Reiter noch den zweiten Platz. Die Ungarn Dragom und Kuruc besetzten die nächsten Plätze. Das Springen selbst, das über 13 Hindernisse ging, hatte auf die Gesamtwertung keinen großen Einfluß mehr; Dressur und Geländerritt hatten bereits den Wettbewerb entschieden. 1. Eitel (Oblt. v. Wangenheim-Deutschland) 9,58 Pkt.; 2. Kadadu (Oblt. v. Pflö-Deutschland) 26,50 Pkt.; 3. Dragom (Oblt. Endroy-Ungarn) 54,50 Pkt.; 4. Kuruc (Oblt. Szigei-Ungarn) 83,67 Pkt.; 5. Freisträger (Oblt. Stubbendorf) 101 Pkt.; 6. Gunttram (St. Fud) 187,59 Pkt.; 7. Mollwitz (Optim. Pippert) 202,75 Pkt.

Im weiteren Verlauf gelangten am Samstag nachmittag ein Zeit-Jagdspringen über einen Kurs mit 14 schweren Hindernissen zur Entscheidung. Unter den 64 Bewerbern feierte Optm. Schunk von der Kavallerieschule Hannover auf Nette einen beifällig aufgenommenen Sieg. Zweiter wurde Oblt. Baccaro-Ungarn auf Kope, der um 2 Sekunden geschlagen blieb. Den dritten Platz eroberte Optm. Bodo-Ungarn auf Söll, der sich im Besitz des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös befindet.

In Anwesenheit des Reichsverweisers und des deutschen Gesandten kam am Samstag dann der „Preis der Nationen“ zum Austrag. Die deutschen Reiter waren nicht ganz so glücklich wie unsere Offiziere in Amsterdam. Nachdem die italienische Mannschaft zwei Pferde fehlerlos über die Bahn gesteuert hatte, war ihr der Sieg im Preis der Nationen nicht mehr zu nehmen. Italien siegte mit 19 Fehlern vor Deutschland mit 28, Ungarn 48 und Türkei mit 102 Fehlern.

# Ausklang und Auftakt in Kiel.

Abschluß der ersten internationalen Marinepokalregattawettkampfs.

Am Samstag fand als Abschluß der ersten internationalen Marinepokalregattawettkampfs die Preisverteilung durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, statt. Er wandte sich in einer Ansprache an die ausländischen Segler. Dieser ersten Segelwettkampf zwischen Marineoffizieren von fünf Nationen liege der Gedanke zugrunde, die Kameradschaft zu stärken, Er freute sich, daß als erste die Nachbarländer in Ost- und Nordsee die Einladung zu dieser Segelwettkampf angenommen hätten. Er hoffe, daß über die so oft erprobte Kameradschaft zwischen den Marineoffizieren die guten Beziehungen zwischen den Nationen gefördert werden möchten, und daß im nächsten Jahre weitere Länder an diesen Segelwettkampfen teilnehmen möchten. „Sie werden verstehen“, so fuhr Admiral Raeder fort, „daß ich stolz darauf bin, daß der Pokal von der deutschen Mannschaft gewonnen wurde. Allerdings waren wir als Gastgeber in diesem Falle im Vorteil, weil wir gewissermaßen das Gelände kannten. Ich habe mich aber selbst am ersten Tage davon überzeugt, und mir berichtig lassen, daß an allen Tagen alle Boote hervorragend gefegelt worden sind.“

Der Admiral nahm alsdann die Preisverteilung vor. Der Hindenburg-Gedächtnispokal-Bandpreis des Führers ist an Deutschland gefallen.

1. Punktpreis — Preis des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine — an Schweden,
  2. Punktpreis — Preis der deutschen Flotte — an Deutschland,
  3. Punktpreis — Preis des Marineregattaverbands — an Dänemark,
  1. Steuermannspreis an Polen,
  2. Steuermannspreis an Holland.
- Anschließend ergriff der älteste Offizier der ausländischen Segler, der dänische Drago-Kapitän Westermann, im Namen seiner Kameraden das Wort zu einer herzlichen Rede.

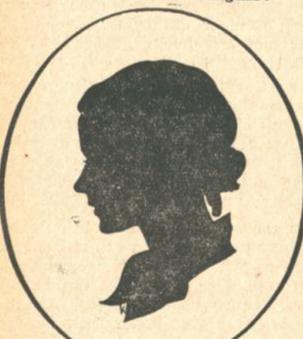
## Flaggenhissung auf dem Gelände des Olympia-Seglerheims in Kiel.

Als Auftakt zu den Sonntagsveranstaltungen der Kieler Woche fand am frühen Morgen eine feierliche Flaggenhissung auf dem Gelände des Olympia-Seglerheims statt.

In einer kurzen Ansprache dankte Oberbürgermeister Behrens dem Ältesten Schmidt-Hamburg für sein merkwürdiges, in kürzester Zeit entstandenes Werk.

Der Vertreter des Reichspostführers von Eschammer und Osten, Graf von der Schulenburg, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade an dem Tage, an dem die vom Führer dem organisierten deutschen Wasserport verliehene neue Flagge auf den in Betracht kommenden Wasserfahrzeugen gehißt wurde, das Olympia-Seglerheim dem deutschen Segelsport zur Verfügung gestellt werde.

Auf ein kurzes Kommando des Sturmführers der als Ehrenwache angetretenen Marine-SM wurde dann die Fahnenkreuzflagge, die neue Wasserpostflagge und die Kieler Stadtfahne gehißt, während die Klänge des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes von Bord des in der Nähe des Olympia-Heims auf der Förde vor Anker liegenden Panzerkreuzers „Deutschland“ feierlich herüberklangen.

**Union Lichtspiele**  
Ab heute wiederum ein besonderes Film- und Kunst-Ereignis:  
  
**Karin Hardt in**  
**Sermine und die sieben Aufrechten**  
Ein Terra-Film nach Gottfried Keller  
Mit Heinrich George, Paul Henckels, Albert Lieven, Karl Stepanek, Käthe Haack u. a.  
Regie Frank Wysbar  
Schon ein großer Film des Jahres entstand nach einer Novelle dieses wirklichen Dichters: „Sermine“! Wenn auch das Thema hier ganz anders ist, man spürt die Verwandtschaft, man geht freudig mit, die innere Wahrheit liegt uns die Vorgänge restlos miterleben.  
Der Film ist ausgezeichnet mit den höchsten Prädikaten, die die deutsche Zensur zu vergeben hat! — Dazu: „Die rauhe Röhre“  
**Neueste Ufa-Tonwoche!**  
Jugendliche haben Zutritt! 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Badisches Staatstheater Heute**  
Montag, 17. Juni.  
E. 29. 2. Gen. II.  
E. 29. 2. Gen. III.  
E. 29. 2. Hälfte  
**Seiner Gnaden Testament**  
Komödie von Bergman.  
Regie: Baumbach.  
Mittwirkende:  
Frauendörfer,  
Geyer, Altes,  
Grenit, Gemme,  
Kienker, Kuhn,  
Mathias, Nebner,  
Müller, Richter,  
v. d. Trend.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende nach 23 Uhr.  
Preise C  
(0.80—4.50 RM.).  
Die 18. 6. zum ersten Mal: Zanzibarabend m. Orchester.  
**Verschiedenes**  
**Massagen**  
von 10—7 Uhr. \*  
Karlstraße 6, 1 Tr.,  
an der Hauptpost.  
**Immobilien**  
**Geleg.-Kauf. Neubau**  
2x3 und 1x2 3/4-  
Wohn-, Baden, be-  
sonnig, f. 24 000  
Mark bei 8000 RM.  
Anzahl zu verlauf.  
Wohnung mit 3 1/2 %  
sicher bleiben.  
Angeb. um. 21072  
an die Bad. Presse.

**Der rote Reiter**  
Der große Abenteuerfilm und erster Farbtonfilm  
mit Camilla Horn, Ivan Petrovich, Marie-Luise Claudius,  
Kurt Vespermann, Oskar Sims u. a. m.  
**KAMMER-LICHTSPIELE**  
Anfang: 3, 5, 7, 8, 45 Uhr — Tel. 4282

**Geschäftsverlegung**  
von Gartenstraße 8 nach  
Beiertheim, Breitestr. 45 a  
**Friedrich Maeyer**  
Blecherei und Installation für Gas  
und Wasser Sanitäre Anlagen, Fernruf 2661

**Apfelwein**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billig  
**Heinrich Lay, Kelterei,**  
Lessingstr. 15  
Fernruf 4149

**Mietgesuche**  
**3 1/2-Zimmerwohnung**  
m. Bad, in d. West-  
stadt, mögl. bis 1.  
Juli zu mieten gef.  
Angeb. erb. u. R.  
62275 an Bad. Pr.

**3. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie**  
Ohne Gewähr  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne  
gefallen, und zwar je einer auf die Los-Nummer  
in den beiden Abteilungen I und II

**2. Ziehungstag** 15. Juni 1935  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M.  
gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	120622
2 Gewinne zu 10000 M.	122244
4 Gewinne zu 5000 M.	317018 364712
2 Gewinne zu 3000 M.	64915
8 Gewinne zu 2000 M.	41652 178152 191729 378361
8 Gewinne zu 1000 M.	44736 84632 336453 376888
22 Gewinne zu 800 M.	67469 91273 183279 186152 236429 269935
291501 321188 355022 368350 374026	
60 Gewinne zu 500 M.	46917 60322 85745 91818 112418 118125
127240 127904 129824 140028 143804 163039 186540 186451 203527	
222024 241471 277592 284342 290245 313958 315800 323743 327746	
346033 375542 381759 381920 384856 398417	

**3. Gewinne zu 25000 M.** 334286  
**2 Gewinne zu 2000 M.** 259062  
**14 Gewinne zu 1000 M.** 664 19941 217553 281695 291569 360058 386761  
**14 Gewinne zu 800 M.** 8681 79501 120681 126109 169309 243071 293274  
**58 Gewinne zu 500 M.** 16917 62314 65809 75629 76448 81227 83386 96514 136114 162998 162006 165414 176200 184866 202559 211637 216154 222261 234310 239460 275520 279706 291522 294658 306422 325136 330331 356821 377388

Die Ziehung der 4. Klasse der 45. Preußisch-Süddeutschen (271. Preuß.) Klassen-Lotterie findet am 10. u. 11. Juli 1935 statt.

**Viel besser**  
als der schönste  
Katalog ist die  
persönliche  
Befichtigung  
der Ware. —  
Die Firma  
**MOBEL**  
**EHRFELD**  
Karlruhe,  
Erbsengarten-  
straße 1  
bittet Sie um  
zwanglose Be-  
sichtigung ihres  
Möbelagers.  
Zahl.-Erleicht.  
Ehstandsdat.

**Zimmer**  
Großes, gut möbl.  
**Zimmer**  
zu vermieten.  
Stephanienstr. 49, 3.

**Möbl. Zimmer**  
sch. Einz., zu um-  
setzen 12. part.

**Möbl. Büro**  
m. Tel., Resor od.  
Bühu. u. Schloß,  
1 o. 2 B. a. einz.,  
zu um. Karstr. 6,  
1 Tr. bei Rief.

**4 1/2-Zimm.**  
finden Sie durch  
eine kleine An-  
zeige in der  
Badischen Presse.

**Umzug**  
Rücklade-  
Gelegenheit  
von Karlsruhe/Ge-  
lberberg und Nähe  
am 18. 6. — 1. u.  
2. 7. nach Freiburg-  
Breisgau mit mob.  
Wohnmöbeln.  
Anfr. an: (21882)  
Firma  
Johann Stamm,  
Freiburg-Breisgau,  
Telefon 6016.

**An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern**

**Ruf 7815 an**  
Ein Auto leih  
Dir Hasler dann  
Selbstfahrer-Verleih.

**Zu verkaufen**  
**STANDARD**  
Lieferwagen  
Motorrädern  
Sattelkoff., elektr.  
Licht, 200 cm, zu  
best. Karstr. 20.

**Am Fronleichnamstag,**  
den 20. Juni 1935  
bleiben unsere Geschäftsräume  
**geschlossen.**  
Von 9 bis 10.30 Uhr ist ein Schalter zur  
Wechseleinlösung geöffnet.  
Reichsbankstelle Karlsruhe  
und Karlsruher Banken und Bankiers  
der Mittelbadischen Bankenvereinigung  
ferner:  
Badische Beamtenbank eGmbH, Karls-  
ruhe  
Badische Landwirtschaftsbank (Bauern-  
bank) eGmbH, Karlsruhe  
Bank der Deutschen Arbeit AG., Nieder-  
lassung Karlsruhe  
Deutsche Verkehrskreditbank AG., Zwei-  
niederlassung Karlsruhe  
Landesbank für Haus- und Grundbesitz  
eGmbH, Karlsruhe  
Landesgewerbank für Südwestdeut-  
schland AG., Karlsruhe  
Vereinsbank Karlsruhe eGmbH, Karls-  
ruhe.

**Kleine Anzeigen**  
haben größten Erfolg  
in der „Bad. Presse“

**Matratzen** 3 teilig, mit  
Seegras-Kell-  
Seegras, 33. — 25. — 16.50  
Kopok, gar. in Java 38. — 46. — 28. —  
Robhaar, garant. rein 94. — 82. — 70. —  
Schlaraffen-Matr., Roste, Umarbeitungen  
Matratzen-Spezial-Verkäufte  
Blenk Kreuzstr. 8, (b. Zirkel), Tel. 3352

**Mitteilungen**  
DER N.S. GEMEINSCHAFT  
**Kraft durch Freude**  
Heute, Montag, den 17. Juni, laufen  
folgende Kurse:  
15.00—19.00 Uhr: Allgem. Körperkultur  
und Fröhl. Gymnastik und Spiele  
(Männer u. Frauen) in Kappens-  
wä r t.  
18.45—19.45 Uhr: Leichtathletik u. Vor-  
bereitungsturnen für das Reichsport-  
abzeichen (Männer und Frauen),  
Platz des Turnvereins Mühlburg,  
Dietrich-Gard-Str. (an der Alb).  
19.00—20.00 Uhr: Zennis (Männer und  
Frauen), Hochstuf-Stadion.  
20.00—22.00 Uhr: Allgemeine Körper-  
kultur (Männer und Frauen), Turn-  
halle der Gutenbergschule, Kellstr.  
20.00—22.00 Uhr: Fröhliche Gymnastik  
und Spiele (Frauen), Turnhalle der  
Gutenbergschule I, Güldenstraße 35.  
20.00—22.00 Uhr: Fröhliche Gymnastik  
und Spiele (Frauen), Turnhalle der  
Gutenbergschule, Kaiser-Allee 6 (Ein-  
gang Grabhofstraße).  
20.30—23.00 Uhr: Allgemeine Körper-  
kultur (für Kriegesbeschädigte), Turn-  
halle des Hochstuf-Stadions.  
21.30—23.00 Uhr: Schwimmen, gleich-  
zeit. Rettungsschwimmen (Männer),  
Friedrichsbad.

**Schwerhörige können hören!**  
Der vielärslich empfohlene Akustik-Apparat  
ist die Brücke, die zum Hören führt.  
Akustik gibt neue Lebensfreude! Überzeugen  
Sie sich selbst! **Am Mittwoch, den 19. Juni,**  
findet in Karlsruhe im Hotel „Ruh“ (am  
alten Bahnhof), von 9—1 und von 2—8 Uhr  
und am Freitag, den 21. Juni, in Durand  
im Hotel Karlsruhe von 8—2 Uhr eine

**Ausstellung**  
der neuen Akustik-Modelle mit Konflikt-  
Mikrofonen, Knopf- und Knoschenleitungs-  
Systemen. Unauflöslich, lauffest, preis-  
wert. Deutsche Wertarbeit. Kostenlose Aus-  
probe. Falls am Besuch verhindert, fordern  
Sie Prospekt 0. 3. gratis von  
Deutsche Akustik-Ges. m. B. & Co.  
Berlin-Reinickendorf-Dr.

**Haus-  
grundstück**  
mit 2 Bädern, in  
allerbest. Wohnlage,  
unter allfälligen  
Bedingungen zu  
verkaufen. Näheres  
beim  
Radialver-  
walter Reichsanwalt  
B e r t r., Karlsruhe  
Kaiserstraße 241a.  
(1338)